

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 222. Sonnabend den 21. September 1844.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Theilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Oktober, November, December möglichst zeitig zu veranlassen. — Der vierteljährige Pränumerationspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

In der Haupt-Expedition, Herrenstraße Nr. 20.
In der Buchhandlung der Herren Josef Max und Komp., Paradeplatz, goldene Sonne.
In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn O. B. Schuhmann, Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe.
Im Anfrage- und Adreß-Büreau, Ring, altes Rathhaus.
In der Tabakhandlung des Herrn Heinrich Geiser, Nikolaistraße Nr. 69, im grünen Kranz.
In der Handlung des Herren G. A. Koltzhorn, Ohlauerstraße Nr. 38.
— — — — — C. F. Wielisch, Ohlauer Straße Nr. 12.
— — — — — Johann Müller, Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße.
— — — — — August Tietze, Neumarkt Nr. 30, in der heil. Dreifaltigkeit.
— — — — — A. M. Hoppe, Sandstraße im Fellerschen Hause Nr. 12.
— — — — — C. A. Sympher, Matthiasstraße Nr. 17.
— — — — — J. F. Stenzel, Schweidnitzerstraße Nr. 36.
— — — — — C. F. Lorcke, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 6, im goldnen Löwen.
— — — — — Gustav Krug, Schmiedebrücke Nr. 59.
— — — — — Karl Karnasch, Stockgasse Nr. 13.
— — — — — Gotthold Eliason, Reusche Straße Nr. 12.
— — — — — Sonnenberg, Reusche Straße Nr. 37.
— — — — — P. Herrmann, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5.
— — — — — Heinrich Kraniger, Carlsplatz Nr. 3.
— — — — — J. A. Helm, Rosenthaler Straße Nr. 4.
— — — — — Carl Steulmann, Breitestraße Nr. 40.
— — — — — F. C. Spring, Klosterstraße Nr. 18.
— — — — — C. A. Kahn, Ecke der neuen Taschen- und Tauenzienstraße.

Die auswärtigen Interessenten belieben sich recht zeitig an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohllöblichen Postämter zu wenden. Der vierteljährige Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Inland.

Berlin, 18. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Ober-Landesgerichtsrath Grafen v. Kanitz auf Podangen und dem Grafen v. Finkenstein auf Jäschkendorf den Rothen-Adler-Orden 3r Klasse; dem Kommerzienrath Wächter zu Tilsit, dem Sekretär des Provinzial-Schulkollegiums zu Königsberg, Hofrath Töppen, und dem Gen.-Sekretär des westpreußischen landwirthschaftlichen Vereins, Lehnstädt zu Marienwerder, den Rothen-Adlerorden 4r Kl.; so wie dem Grafen v. Borcke auf Tolksdorf, den St. Johanniter-Orden, zu verleihen. — Se. Maj. der König haben dem Gen.-Major v. Beyer, Commandeur der 8. Kavalerie-Brigade, die Anlegung des Comthur-Kreuzes mit dem Stern, so wie dem Obersten v. Graeve, Commandeur des 8. Kürassier-Regiments, und dem diesem Regiment aggregirten Major, Grafen v. Poelzig, die Anlegung des Comthur-Kreuzes vom großherzogl. sachsen-weimarschen Falkenorden, Allergnädigst zu gestatten geruht.

Angekommen: Der königl. württembergische geh. Rath v. Pistorius, von Stuttgart.

⨯ **Berlin,** 18. Septbr. Man hörte seither viel von Hindernissen, die einzelnen Tagesblättern auf Grund ihrer Conzessionen in der Behandlung und Aufnahme ganzer, namentlich politischer Materien bereitet würde. Dies hat auf den Ausweg geführt, neben dem Hauptblatt Monatsschriften erscheinen zu lassen, und in selbigen alle dem Ersteren auf Grund der Conzession verweigerten Artikel abzudrucken. Wir erfahren solche Entschließungen vom Siegener Bürgerblatte und den Börsenblättern der Ostsee. Möglich, daß die neuen Censurvorschriften, welche man im Publikum seit einiger Zeit erwartet, auch diese Presse einer neuen Revision unterworfen, was um so wünschenswerther wäre, als hier schon mancher Conflict mit den Entscheidungen des Ober-Censurgerichts bemerkbar geworden ist. — Den Journalisten eröffnet sich eine ganz neue Carriere! Die DD. Freiberg und Hermes sollen zu Eisenbahn-Direktoren erwählt sein. Uns gefällt diese Wendung der Dinge; Niemand soll fortan sagen, daß die Publizistik nicht vom Fleck kommt. — Bei der Bedeutung, welche Sachsen sowohl für die Presse, wie für den Buchhandel in ganz Deutschland hat, ist die Uebernahme des dortigen Ministeriums des Innern durch den bisherigen Kreisdirektor in Leipzig, Herrn von Falkenstein, durchaus kein unerhebliches Faktum. Herr von Falkenstein ist ein im Auslande geschätzter Staatsmann, geschmeidig, entgegenkommend, aber voll wohlwollender Gesinnung für literarische Bestrebungen. Er hat dies in Leipzig oft ausgespochen, und wird jetzt in der Lage sein, seine Worte zur That werden zu lassen. Sein Abgang nach Dresden ist von vielfachen Beweisen der öffentlichen Aufmerksamkeit begleitet gewesen. — Auf heute Nachmittag hat man ein eigenthümliches Fest arrangirt: eine öffentliche Speisung und Bewirthung von 600 armen Kindern. Das Publikum darf für fünf Sgr. Entrée mit ansehen. Die Kinder sollen singen und Spiele aufführen. Wir wollen keine Präjudizien fällen, aber marktschreierisch-anpreisende Artikel in den Zeitungen geben der Sache zum Voraus ein etwas auffälliges Ansehen.

> **Berlin,** 18. Sept. Es sind seit einigen Tagen 12 Jesuiten in unsern Mauern, die theils aus der Schweiz, theils aus Baiern hierher gekommen. Ihre Absicht scheint mehr als eine gewöhnliche Vergnügungs-Reise zu sein. Es sind Ligorianer, sie tragen lange schwarze Röcke, einreihig zugeknöpft, und ein weißes Kreuz auf der Brust. — Die Einholung des Königspaares am 25. Sept. ist nun bestimmt. Sie wird in eine einfache religiöse Feier auslaufen, indem, sobald das Königspaar in's Schloß gelangt, die Mitglieder des Magistrats und eine Anzahl Bürger einen Choral vom Schloßplatz aus anstimmen. — Daß der Geh. Finanzrath von Fallerstein, der vorläufig auf ein Jahr Urlaub genommen, eine Buchhandlung in Weimar zu errichten beabsichtigt, ist lange Zeit um so mehr als ein haltloses Gerücht betrachtet worden, da gegenwärtig die Errichtung einer neuen Buchhandlung eben keine glückliche Spekulation eines guten Finanzmannes genannt werden kann. Die Sache scheint jedoch jetzt Wahrheit zu werden. — Den Soufleuren der königlichen Bühne ist untersagt worden, ferner Theatergeschäfts-Bureaus zu halten. Sie sind von einem der Skribenten Berlins denuncirt worden. — Die bereits früher erwähnten „Modernen Reliquien", von Arthur Müller, erscheinen nun im Verlage eines erst seit Kurzem etablirten jungen Buchhändlers Gumprecht, in zwei Bänden. Der erste Band wird noch nicht gesammelte Aufsätze enthalten von Wilhelm Müller, Goethe, Grabbe; der zweite von Börne, dem Maler Müller, Jean Paul und Ferrand. — Für das am 16. Septbr. zum ersten Mal aufgeführte Schauspiel von J. J. Kuranda: die letzte weiße Rose, wird es keines Verbotes bedürfen. Vom dritten Akte ab ist es so ungünstig aufgenommen worden, daß man es unter leichtem Zischen und Pfeifen, wie unter gedämpftem Trommelschlag, zu Grabe trug. — Von zwei Pariser Journalen: dem Constitutionnel und der Democratie pacifique sind eigene Berichterstatter hergesandt worden, um über die Gewerbe-Ausstellnng zu schreiben. — Von dem verstorbenen Carl Blum hat sich noch ein opus posthumum vorgefunden: die Schule der Verliebten, Lustspiel in 5 Akten, frei nach der Idee des Scheridan Krowles in: The love chase.

√ **Berlin**, 18. Septbr. Der hier lebende bekannte Schriftsteller Feodor Wehl hat jetzt definitiv von Seiten unseres Polizei-Präsidenten die Weisung erhalten, in seinen Correspondenz-Artikeln aus Berlin eine gemessenere Berücksichtigung der hiesigen Zustände eintreten zu lassen. Die gefälligen und humanen Formen, in welchen unser Polizei-Präsident, Herr von Puttkammer, dergleichen Angelegenheiten abzumachen versteht, sind auch hierbei zu rühmen gewesen, was um so mehr bemerkt werden muß, da man sonst über eine übermäßige Strenge und Härte unserer Behörden in allen Angelegenheiten der Literatur zu klagen beginnt. So lautet das Endurtheil in dem Prozeß über „Edgar Bauer's Streit der Kritik mit der Kirche" (welche Schrift, nach hiesiger Confiscirung, in der Schweiz erschienen) auf vier Jahre Festung für den angeklagten Verfasser. — Zum Dom-Kapellmeister soll der bekannte Componist Otto Nicolai (Verfasser der ganz im italienischen Genre gehaltenen Oper il Templario) bestimmt sein. Derselbe würde dann vorläufig neben Mendelssohn-Bartholdy, da über dessen Austritt aus den Dom-Musik-Angelegenheiten noch nichts festgesetzt worden, seine Stelle einnehmen, und so hätten wir zwei Dirigenten für diese bei uns noch nicht recht in's Klare gediehene Seite der öffentlichen Musik. Bei der immer mehr hervortretenden und zum Theil offiziell gewordenen Vorliebe für Palästrina und den damit verwandten Kirchengesang werden wir in dem bevorstehenden Winter nach mehreren Seiten hin Aufführungen im alten und strengen Kirchenstyl zu gewärtigen haben.

β **Berlin**, 18. Sepbtr. Ueber die Gewerbe-Ausstellung erscheinen die verschiedensten ernsten Berichte; auch der Berliner Witz hat sich doppelt an ihr versucht. Von Glasbrenner erscheinen 2 Hefte in Leipzig darüber, nachdem vergebens versucht war, sie an Ort und Stelle durchzubringen (Honorar pro Bogen 100 Thlr.). Von Weyl, welcher mit dem Schauspieler Schneider alle geselligen Zirkel mit humoristischen Vorträgen versorgt, ist auch ein Heft erschienen: „Rebbenhagens Weisbier-Clubb in der Berliner Gewerbe-Ausstellung." Ich will nur aus den am Schlusse gestellten „industriellen Zeit-Preis-Aufgaben" folgende notiren: „Streichschwämme für Censoren, Hörmaschinen für Polizei-Spione, Pfropfreiser für morsch werdende Stammbäume, Bonbons für Hrn. Stawinski zur Beseitigung der Heiserkeit nach der Aufführung des Moritz von Sachsen, Stearinlichte für Stadtverordneten-Versammlungen, Mikroskope, die Deutschen in Deutschland zu erkennen, Fleisch-Atrappen für Volksschullehrer, welche kein Fleisch auf ihren Tischen zu sehen bekommen" ꝛc. — Die Herbstsaison, welche den Frühling des Genußlebens bildet, wird mit vielen großartigen Vergnügungsanstalten eingeleitet, unter denen die Puppen- und Marionetten-Theater eine bedeutungsvolle Stellung einnehmen. Man sieht in diesen Theatern Männer von hoher Bildung, welche sich aus dem verformelten Leben der Civilisation in diese Stätten des Volkswitzes retten, um sich zu erfrischen und zu stärken. Witz und Volksthümlichkeit sind von den Brettern der großen Bühnen verschwunden, sie haben sich nur in Vergnügungsörter geflüchtet, welche Namen tragen wie: „zum blauen Himmel", „düsterer Keller", „faule Gurke" ꝛc. Man sieht die alte volksthümliche Puppen-Komödie, welche von den mitspielenden Holzhauern, Topfstrickern und Lastträgern in das modernste Berlinisch übersetzt worden. — Das heute stattfindende Kinderfest auf Tivoli, wo die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirthet werden, wird in den Zeitungen nochmals in folgender Weise paraphrasirt: „Diese Fete, einzig und erhaben zugleich, wird sie nicht das Mitgefühl aller Kinderfreunde in hohem Grade ansprechen, und werden Rührung und Dank nicht unser Herz gegen den Allmächtigen erheben? ... Berlin sah noch nie ein solches Fest!" Noch nie da gewesen! sagt der Berliner.

* **Berlin**, 18. Sept. Der Kriminal-Senat des Kammergerichts hat bereits in erster Instanz das Urtheil gegen den Hochverräther Tschech gefällt. — Der Ingen.-Lieut. Leuthold, welcher den Referendar Schade in Königsberg im Duell erschoß, soll nicht arretirt, sondern zur Untersuchung des Vorfalls eine aus Civil- und Militärpersonen bestehende Kommission niedergesetzt sein. — Der hiesige Hof- und Domprediger Professor Strauß schickt seinen Sohn, der als Predigerkandidat hier fungirt, nach Jerusalem. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns, des hier anwesenden bekannten Dr. Schulz zu erwähnen, welcher den Bischof Alexander nach Jerusalem begleitete, und das Unglück hatte, seine Braut dort durch den tödtlichen Schuß eines deutschen Jägers zu verlieren. — Die Kommission der Gewerbeausstellung will in ihrem amtlichen Bericht über die aufgestellten Gegenstände diejenigen Fabrikanten noch besonders hervorheben, deren Fabrikate so vortrefflich gearbeitet sind, daß solche Anfangs für französische oder englische Industrie-Erzeugnisse gehalten, nach näherer Prüfung aber als einheimische Fabrikate befunden wurden.

(Allg. Preuß. Ztg.) Mehrere deutsche Zeitungen haben von einer Ansprache berichtet, welche der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten am 25. v. M. an die versammelten Professoren und Privat-Docenten der Universität Königsberg gehalten habe. Der Parteigeist hat diese Rede bereits zum Gegenstande seiner Besprechung gemacht, so daß es für den Freund der Wahrheit von besonderem Interesse sein mag, von dem wahren Inhalte derselben unterrichtet zu werden. Nach einer uns zugekommenen, ganz zuverlässigen Mittheilung war der Inhalt der Rede dem Wesen nach folgender: „Sie haben, meine geehrten Herren, mich zur Säkularfeier Ihrer Universität eingeladen. Mit Vergnügen bin ich Ihrer Einladung gefolgt; ich wünsche, mit Ihnen die erhebenden Eindrücke zu theilen, die eine solche Feier begleiten, und bei dieser Gelegenheit zugleich mit Ihnen zu berathen, was zum Heil und Segen der Universität noch besonders zu thun sein möchte. — Wenn abermals ein Jahrhundert verflossen sein und ein Berichterstatter von der jetzigen Feier erzählen wird, möge er dann mehr zu thun haben, als die äußeren Festlichkeiten und Aufzüge zu beschreiben, welche die Feier auszeichnen werden, möge er auch Meldung thun können von der Gründung neuer oder der Verbesserung alter Anstalten, von einer neuen Erhebung des Geistes der Universität, welche auf die jetzige Säkularfeier zurückzuführen sind! — Sie werden, meine Herren, mit mir den Wunsch hegen, das bevorstehende Fest mit völlig unbefangenem und freiem Gemüthe begehen zu können. Ich glaube es Ihnen daher selbst schuldig zu sein, gewisse Vorgänge nicht unberührt zu lassen, welche das freundliche Verhältniß der Universität zu ihrem erhabenen Rektor in den letzten Jahren gestört hatten. Es sind Ihnen Eröffnungen gemacht worden, welche Männer, von Gesinnungen der Ehrfurcht und Liebe für ihren König erfüllt, schmerzlich berühren mußten. Diesen Eröffnungen gingen jedoch Verkennungen und Mißverständnisse voraus, welche das Gemüth des erhabenen Rektors nicht anders als tief betrüben konnten. Leichtes Geschwätz über Beschränkung der Lehrfreiheit, über reactionäre Tendenzen, hatten bei Männern Eingang gefunden, die als Forscher der Natur, des Alterthums und in anderen Gebieten des Wissens eine ernste und gründliche Kritik anzuwenden pflegen, und auf ihre Auffassung des Lebens, wie ihr dadurch bedingtes Verhalten, einen nicht erwünschten Einfluß zur Folge gehabt. Diejenigen, welche jenen von der Parteisucht verbreiteten Nachrichten Gehör gaben, suchten zwar ihr Gefühl der Ehrfurcht für den Monarchen durch die Vorstellung zu beschwichtigen, daß es nicht die Gesinnungen des Monarchen, sondern die Rathschläge oder Handlungen der Minister seien, welche dasjenige bewirkten, was ihnen als Hemmniß der geistigen Entwickelung unseres Vaterlandes erschien; sie übersahen aber, daß der königl. Wille ganz nach Gefallen die Minister wählt, und daß die eine Hand den Mann, welchen die andere gerufen, wieder entläßt, wenn er nicht mit eigener, freier Ueberzeugung, aber auch mit voller Treue, der Ausführung der königl. Absichten seine Kräfte weiht. Spätere von der Universität ausgegangene Erklärungen haben dem erhabenen Rektor keine Zweifel darüber gelassen, daß die Mißverständnisse verscheucht sind, daß die Universität die edlen Absichten ihres Rektors in vollem Umfange zu würdigen versteht und nur einem Streben Raum gebe, wie ihre hohe Bestimmung ihr solches vorzeichnet. Darum komme ich auch als Bote und Verkündiger freundlicher Gesinnungen Ihres erhabenen Rektors zu Ihnen, meine Herren. In den nächsten Tagen werden Sie wohl das Glück haben, den Ausdruck dieser Gesinnungen aus Allerhöchstem Munde selbst zu vernehmen. — Sie werden aber, meine Herren, um der Wiederkehr ähnlicher Mißverständnisse auf immer die Thür zu verschließen, vielleicht von mir einige Andeutungen darüber zu erhalten wünschen, worauf die Absichten Ihres erhabenen Rektors, mit Berücksichtigung der Zeitverhältnisse, besonders gerichtet seien. — Sie kennen die reiche Begabung des Königs, unseres Herrn, seine freie und großartige Bewegung in allen Gebieten des geistigen Lebens. Mit der Natur eines solchen Geistes ist das Wollen irgend einer willkürlichen Beschränkung der Lehrfreiheit ganz unverträglich. Der König achtet mit Ihnen diese Freiheit als ein Kleinod, welches allen preußischen Universitäten erhalten und bewahrt werden müsse. Aber wie jede Freiheit diesen Namen nicht verdienen würde, wenn sie in nichts Anderem bestände, als in einem ungehemmten Thun und Lassen nach subjektivem Meinen und Wollen des Einzelnen, so hat auch die akademische Lehrfreiheit ihr inneres Maß; der individuellen Freiheit der einzelnen Lehrer steht der positive Beruf der Universität und der objektive Inhalt ihrer hierdurch bedingten Idee gegenüber. Was die Naturwissenschaften betrifft, so versteht sich von selbst, daß im Gebiete derselben die individuelle Lehrfreiheit eben so wenig auf eine Gränze stößt, als das individuelle Forschen. Anders verhält es sich jedoch mit dem Vortrag der Philosophie in ihrer Anwendung auf das Leben, mit der Geschichte, der Theologie, der Jurisprudenz. Ich bin weit entfernt, zwischen der Wissenschaft und dem Leben eine Scheidewand aufzuziehen, beide haben einander dringend nöthig, und wir wollen uns freuen, daß beide auch in jetziger Zeit mit gegenseitigem Verlangen sich suchen. — Von Seiten der Universitäten, welche diesen Verkehr besonders zu vermitteln haben, ist dabei nur auf zwei Punkte besonders zu achten. Die Männer der Wissenschaft, welche mit Segen das Leben besprechen und die Jugend des Vaterlandes würdig heranbilden wollen, müssen, neben dem vollen Besitze ihrer Wissenschaft, auch von einer tüchtigen Gesinnung erfüllt sein und neben dem Wissen zugleich diese auf alle Weise zu fördern Bedacht nehmen. Eine solche innige Verbindung thut besonders in unserer Zeit Noth. Eine tüchtige Gesinnung hat ihren Grund und dauernden Halt nur in der Religion, und darum ist es eine erfreuliche Erscheinung, daß das religiöse Leben in unserem Vaterlande neuen Wachsthum gewinnt. Eine sittlich-religiöse Gesinnung ist es auch, welche unseren König und Herrn durch und durch erfüllt; er schämt sich des Evangeliums nicht. Auf diesem Grunde fühle auch ich mich stehen und habe in einem langen Leben, unter den Erfahrungen, welche die über unser Vaterland gekommenen großen Geschicke und eigenen besonderen Erlebnisse mich machen ließen, die zuversichtliche Ueberzeugung gewonnen, daß man nur in dem Maße, als man in jenen Grund tiefer eindringt oder sich darin befestiget, der wahren Freiheit sich nähert. — Wenn die Lehrfreiheit mit solcher Gesinnung geübt wird, so wird dann auch die Auswahl und der Vortrag des Stoffes, welcher als Lehre an die akademische Jugend zu bringen ist, nicht schwierig sein. Bei denjenigen Wissenschaften, welche auf Staat und Kirche sich beziehen, wird man auf das reale Bestehen des einen wie der anderen die angemessene Rücksicht nehmen, damit die Jugend nicht verwirrt, sondern belehrt werde; man wird, indem man die Wissenschaft mit dem Leben in Verbindung bringen und das letztere unter den Einfluß der ersteren stellen will, der Jugend gegenüber nicht Lehren vortragen und empfehlen wollen, welche, die durch die Natur und das geschichtliche Leben des vaterländischen Staats gegebenen Bedingungen seiner Existenz und seiner Erhaltung verkennend, das Leben des Staats in seinen Wurzeln angreifen. — Noch habe ich eines Punktes zu erwähnen, der die Handhabung der akademischen Disziplin betrifft. Der Trieb unter den Studirenden, sich zu assoziiren, ist ein natürlicher; auch fürchtet sich die Regierung vor Studenten-Verbindungen, als der Sicherheit des Staats besondere Gefahr bringend, nicht. Es ist daher auch keinesweges diese Furcht und ein dadurch wacherhaltenes Mißtrauen, welches die akademische Disziplin in Form der Polizei jenen Verbindungen soll entgegentreten lassen. Nichts als unmittelbare, aber auch thätige Liebe zur Jugend, der Hoffnung des Vaterlandes, soll die akademische Disziplin beseelen. Entschließen sich Lehrer, welche die studirende Jugend gern verehrt, dazu, auch außer dem Katheder-Vortrag in ein näheres Verhältniß mit derselben zu treten, lassen sie es ihr bei der Befriedigung des Associationstriebes nicht an Leitung und fortgesetzten Rathschlägen fehlen, nehmen sie selbst in geeigneter Weise Theil an Gemeinschaften, welche Kunstgenuß, wissenschaftliche Unterhaltung, unschuldiges Vergnügen zum Zwecke haben, so werden Verbindungen, die ohnedies leicht ausarten und denen ich daher, als sie neuerlich entstehen wollten, die Genehmigung zu versagen mit veranlaßt gefunden habe, heilsam und wohlthätig wirken können. — Nach diesen Andeutungen, wovon ich glaube, daß sie bei Ihnen allgemein Anklang finden werden, reiche ich Ihnen Allen sammt und sonders die Hand aufrichtigen Vertrauens. Vor dem Eingang zu der uns bevorstehenden Feier bleibe jedes Mißverständniß zurück! Mit unbefangenem Gemüthe, mit vollem gegenseitigen Vertrauen wollen wir dem Feste entgegengehen und seine erhebenden Eindrücke in uns aufnehmen. — Hat einer der Herren mir besondere, persönliche Wünsche mitzutheilen, so werde ich sie während meiner Anwesenheit in Königsberg mit Vergnügen entgegennehmen."

Königsberg, 17. Septbr. (Die akademische Jubelfeier. Fortsetzung der Nachträge.) Das Glückwunschschreiben des Provinzial-Schulkollegiums, welches Herr Provinzial-Schulrath Lucas überreichte, lautete: „Der hehren und geliebten Mutter deutscher Wissenschaft und Gesinnung, der ernsten Pflegerin evangelischen Lichtes und Lebens in Preußen wie in Deutschland, der im weiten Gebiete der Bildung hochverehrten Albertus-Universität zur dritten Jubelfeier Dank und Segen! Mit diesem Gruße wünschen wir die innige Theilnahme und Ehrerbietung, von der wir für Albrechts Hochschule durchdrungen sind, an dem Tage zu bezeichnen, der eine ruhmvolle Vergangenheit schließt und ein neues Jahrhundert Ihres mächtigen und fruchtbaren Wirkens im ewigen Gebiete geistiger Entfaltung eröffnet. Die uns gestellte Aufgabe, in Albertina's Hallen würdige Söhne einzuführen und von Ihr würdige Bildner der Jugend zu empfangen, um ihr Wirken zu ordnen, begründet eine unzertrennliche Verbindung unserer Bemühungen mit dem Wirken der Universität für die heiligsten Güter des Staats und der Kirche, des Vaterlandes und der Menschheit. Um so tiefer bewegt reihen wir uns in den weiten Kreis der Theilnehmer am Feste und hegen die freudige Zuversicht: es werde

die höchste Blüthe des geistigen Lebens in unserm Lande, Albrechts erhabene Stiftung, noch der fernsten Nachwelt Wahrheit und Kraft in Fülle spenden." — Die Deputirten der fremden Universitäten und der Gymnasien der Provinz überreichten theils Votivtafeln, theils Abhandlungen wissenschaftlichen Inhaltes. Sämmtliche inländische Universitäten (Berlin, Bonn, Breslau, Greifswalde, Halle), auch die katholische Akademie zu Münster und das katholische Lyceum Hosianum zu Braunsberg hatten Deputirte geschickt. Von den deutschen Universitäten waren Gießen, Jena, Kiel, Leipzig, Rostock, Tübingen und Würzburg durch Deputirte vertreten. Außerdem waren noch Deputirte der Universitäten Zürich, Helsingfors (in Finnland) und Krakau erschienen, um die innigen Glückwünsche dieser Hochschulen persönlich zu überbringen. — Professor Bobrik (ein Zögling unserer Albertina) überreichte die Votivtafel der Universität Zürich mit folgenden Worten: „Im weiten Wirkungskreise deutscher Wissenschaft erregt diese Jubelfeier der ehrwürdigen Albertina die freudigste Theilnahme. Von dem gemeinsamen Gefühle der Zuneigung und Verehrung lebhaft durchdrungen, hat die Züricher Universität ihre innigen Glückwünsche zur Erhaltung eines dauernden Andenkens in dieser Votivtafel ausgesprochen, und mir den ehrenvollen Auftrag ertheilt, Ew. Magnificenz dieselbe an dieser feierlichen Stätte zu überreichen. In dem hochachtbaren Kreise glückwünschender Hochschulen steht die Züricher zwar als eine der jüngsten da, aber auf einem Boden fortschreitender Volksentwikkelung, auf dem sich deutscher Geist, deutsche Sprache und Bildung ihrer westlichen und südlichen Grenze nähern. Der Freistaat Zürich leuchtete schon lange seinem Staatenbunde voran durch wissenschaftliche Bildung seiner ausgezeichneten Männer und staatliche Entwickelung seiner Volkskräfte. Von der ersten Stufe des Staatslebens, der gesetzlichen Sicherung der Personen und des Eigenthums, war er schon zur zweiten Stufe, zur verfassungsmäßigen Betheiligung aller seiner Bürger an den öffentlichen Angelegenheiten vorgeschritten. Noch war die dritte Stufe zu ersteigen, der wissenschaftlichen Forschung und dem wissenschaftlichen Leben ein anerkanntes Recht und eine gesetzlich gesicherte Stelle zu gewähren, und zur Freiheit des Wortes und der That auch die Freiheit des Gedankens und der Gesinnung zu fügen. Da wandte sich der freie Volkswille dem stammverwandten deutschen Geiste zu, und gründete nach dem Muster der herrlichen National-Institute, der deutschen Hochschulen, die Züricher Universität. Aus der reinen Quelle deutscher Wissenschaft sollte nun die Blüthe der Jugend den Adel der Gesinnung und eine erhabenere Weltansicht schöpfen, um den kommenden Geschlechtern die wahren Segnungen der bürgerlichen und politischen Freiheit zu sichern. Mit dem ganzen Bewußtsein ihrer Aufgabe und Stellung blickt die Züricher Universität zur kräftigenden Ermuthigung auf das glorreiche Beispiel der ehrwürdigen Albertina; der Universität haben sich auch die hohen Behörden des Züricher Freistaates durch einmüthigen Beschluß angeschlossen, so daß ich auch in ihrem Namen die aufrichtigen Glück- und Segenswünsche auszusprechen die Ehre habe. Mit immer einflußreicherer Wirksamkeit und immer steigenderem Ruhme hat die Albertina drei Jahrhunderte hindurch deutsche Gesinnung und Kraft erhalten, veredelt und entwickelt, hier, wo deutsches Leben und deutsche Sprache sich ihrer nördlichen und östlichen Grenze nähern. Sie hat es durch weltgeschichtliche Siege dargethan, was die vaterländische Wissenschaft im Kampfe der Geister und im Kampfe der Völker vermag. Von hier aus wurden die letzten mittelalterlichen Bande zerrissen, welche die Schwingen der freien Forschung fesselten; und von hier aus wurden die Ketten der Fremdherrschaft zerbrochen, welche auf dem Wohle und dem Ruhme des Vaterlandes lasteten. Die begeisterte Jugend der Königsberger Hochschule wetteiferte mit den vaterlandsliebenden Streitern der heldenmüthigen Stadt auf den Schlachtfeldern des Freiheitskampfes; sie stand in Preußens Schaaren voran, wie Preußen in Deutschlands Reihen. Wie in den Kämpfen des Krieges, so leuchtet Preußen auch in den Entwickelungen des Friedens seinem Staatenbunde voran, und trägt Deutschlands Zukunft in sich; und in ihm bewahrt die Albertina ihre segensreiche Stellung und ihren alten Ruhm. Ew. Magnificenz als der würdige Vorstand in dem glorreichen Kreise der hochverehrten Männer, unter denen Deutschland, Europa und dieses Jahrhundert seine Zierden findet, umgeben von einer akademischen Jugend, welche sich ihrer Stellung und des Werthes ihrer Lehrer bewußt ist, umgeben von der zahlreichen Menge ehemaliger Zöglinge Albertina's, umgeben von den glückwünschenden Repräsentanten der hohen Behörden und Kollegien des Landes und der übrigen Hochschulen — Alles dies giebt das schönste und erhabenste Bild, aus dessen festlichen Zügen die kommenden Jahrhunderte von Albertina's Heil und Ruhm unverkennbar hervorleuchten. Darum wird heute jeder Glück- und Segenswunsch mit um so freudigerer Zuversicht dargebracht, weil er in die Hände Ew. Magnificenz und des hochachtbaren gegenwärtigen Lehrerkreises gelegt werden kann. Erlauben Ew. Magnificenz nur noch, daß ich Ihnen und meinen verehrten ehemaligen Lehrern meine persönliche Liebe und Hochachtung dankbar bezeuge. Alles was von höherer Welt- und Lebensansicht in mir ist und wirkt, das verdanke ich der Alma Albertina; und verdanke ihr auch das erhebende Gefühl dieses Augenblicks." — Die Universität Breslau ließ durch ihren Abgeordneten, Professor Abegg, ein lateinisches Gratulationsprogramm überreichen, in welchem Rektor und Senat freudig die hohe Bedeutung anerkennen, welche unsere Albertina für deutsche Wissenschaft und deutsches Leben erlangt. Nachdem nämlich auf die geistige Verwandtschaft hingedeutet, welche zwischen der Königsberger und der Breslauer Hochschule dadurch bestehe, daß beiden einst Georg Sabinus angehört habe, und daß beiden die Bestimmung geworden, an den Grenzen Deutschlands deutsches Leben zu erhalten und gegen das Vordringen des Slaventhums muthig zu kämpfen, fährt das Glückwunsch-Schreiben folgendermaßen fort: „Bei der Erfüllung dieses hohen Berufes kommt es Ihnen zu statten, daß, je weiter Sie durch die örtliche Lage von dem wissenschaftlichen Verkehre des übrigen Deutschlands entfernt sind, Sie diesen mit um so größerem Eifer erfassen und vertheidigen, und um so richtiger den hohen Werth desselben erkennen, als diejenigen, welche mitten in Deuschland leben. Daher muß aber auch Ihr Schmerz um so tiefer sein, wenn Sie irgendwo Menschen wahrnehmen, die es wagen, jenes Palladium Deutschlands, die freie Wissenschaft, mit frevelhaften Händen anzutasten, sei es, daß sie, in thörichtem Wahne befangen, glauben, jenen ewigen Strom menschlicher Bildung plötzlich aufhalten und in ihrer Afterweisheit zum Stillestehen bringen zu können, sei es, daß sie aus Selbstsucht jene Wissenschaften selbst, für die sie eine erheuchelte Liebe zur Schau tragen, heimtückischer Weise anfeinden und durch Fesseln und Banden zu knechten versuchen. Weil derlei Bestrebungen auch in unserm Vaterlande sich zeigen, so sind sie mehr als irgend eine Barbarei zu fürchten, und fordern alle Guten, unter denen Sie schon seit langer Zeit einen ehrenvollen Platz behaupten, zu desto größerer Achtsamkeit und Ausdauer im muthigen Kampfe auf. Beinahe ein Jahrhundert ist es her, daß die Albertina sich eine unsterbliche Zierde in dem Jünglinge Kant erzog und in dem Manne und in dem Greise bewahrte, der allen Wissenschaften in der Philosophie die besten Waffen darbot, damit die Nachkommen mit denselben die göttliche und freie Bewegung der Geister, welche die Verwirklichung des Ideals erstrebt, gegen jede Beschränkung vertheidigten. Auf dieser Bahn schreiten Sie auch heute noch mit der größten Beharrlichkeit fort, und bewahren so nicht nur den längst erworbenen Ruhm der Albertina, sondern vermehren ihn noch, und haben Alle, welchen ein freudiges Gedeihen des wissenschaftlichen Lebens am Herzen liegt, zu Freunden und Bewunderern." (Königsb. Ztg.)

Stettin, 14. Septbr. Die hiesigen Tischler und Maler beschwerten sich beim Oberpräsidenten v. Bonin, weshalb ihnen nicht die Arbeiten auf dem Schlosse übertragen worden und weshalb man dazu Arbeiter aus Berlin berufen, da sie die Arbeiten eben so gut anfertigen könnten wie jene. Mit der erhaltenen Antwort nicht zufrieden, schrieben sie an den König, und dieser erwiderte ihnen, daß es ihm sehr leid thue, erst jetzt von der Sache Kunde zu erhalten, daß, da die Arbeiten bereits kontraktlich abgeschlossen seien, sie sich fügen müßten, und sollten sie wenigstens seine Zimmer herstellen. — Unser Oberpräsident Herr v. Bonin wird, so sagt man, binnen kurzem diesen hohen Posten verlassen, um sich in den Ruhestand zurückzuziehen, denn seine Gesundheit ist von den vielen überhäuften Arbeiten sehr angegriffen, und die im Sommer unternommene Badereise hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Er ist schon seit vielen Jahren hier und hat stets das Beste der Provinz wahrgenommen und allseitig thätig gewirkt; gewiß wird sein Nachfolger einen schwierigen Stand haben; noch ist nicht bestimmt, wer dazu ausersehen ist. (D. A. Z.)

Lauchstädt (Prov. Sachsen), 16. Sept. Se. M. der König ist heute Abend nach 7 Uhr mit Sr. kgl. Hoh. dem Prinzen Karl von Bayern glücklich hier eingetroffen und im Eckerleinschen Etablissement, welches der Besitzer zum Empfange hatte einrichten lassen, abgestiegen. — Außerdem befinden sich noch hier: J. k. Hoheiten die Prinzen Karl und Adalbert von Preußen, Ihre Exc. die Herren Generale v. Boyen, v. Krauseneck, v. Nostiz, v. Mansuroff und sehr viele andere hohe Offiziere. — Gleich nach der Ankunft Sr. Majestät war Diner. Allerhöchstdieselben werden morgen dem Manöver beiwohnen. (A. P. Z.)

Deutschland.

Von der bairischen Grenze, 13. Septbr. Die Angelegenheit des Pfarrers Redenbacher, der wegen seiner gedruckten Synodalrede: „Simon und Cana", suspendirt worden ist, steht günstiger, als man außerhalb Baiern ziemlich allgemein denkt. Bekanntlich äußerte er sich in derselben über die Kniebeugung der Protestanten vor dem römisch-katholischen Venerabile freimüthig, aber streng nach der Lehre und den Grundsätzen der evangelischen Kirche, und man darf nur die Landtags-Mittheilungen der ersten sächsischen Kammer vergleichen, um die Uebereinstimmung eines v. Ammon, Großmann und der Mehrzahl der Kammer-Mitglieder mit den Aeußerungen Redenbacher's zu erkennen. Dieser wurde anfangs Oktober 1843 in Spezialuntersuchung gezogen und von seinem Pfarramte suspendirt. Ohne in seiner Freiheit beschränkt zu sein, lebt er in Nürnberg, bezieht einstweilen zwei Drittheile seines Gehalts fort und kann seine Muße zu einigem Erwerbe benutzen, bis das Urtel erster Instanz in seinem Prozeß erfolgt ist. Sollte dieses ungünstig ausfallen, was man kaum befürchtet, so hat das kgl. Oberappellations-Gericht den letzten Spruch. Redenbacher trägt darum auch zartes Bedenken, jetzt schon die Unterstützung theilnehmender Glaubensgenossen anzunehmen, ohne deren warme Sympathie, wie sie sich besonders in Chemnitz am 8. August offen aussprach, zu verkennen und dem edeln Sinne treuer Liebe, der sich dort in einer Sammlung von 78 Rthl. 7 Ngr. bethätigt hatte, seinen besten Dank zu versagen. Nicht mit Unrecht sah man übrigens in dem lauten Anklang und schönen Erfolg, welchen im Sachsenlande die Anregung eines Frankfurters, des Pfarrers Dr. Kalb, für den bairischen Amtsbruder gefunden hat, einen kräftigen Pulsschlag in dem von seiner Lethargie immer mehr zu lebendiger Einheit und Persönlichkeit erwachenden Körper der deutschen evangelischen Kirche, die es in allen ihren Gliedern mitempfindet, wenn ein Glied leidet. Die Sache Redenbacher's hat aber auch eine politische Wichtigkeit, welche man dort nicht in Anschlag gebracht hat, und die Freunde des constitutionellen Lebens und öffentlichen Rechts sehen eben so erwartungsvoll dem Ausspruche der Behörden entgegen wie, die Freunde kirchlicher Parität, protestantischer Freiheit und evangelischen Lebens. Denn Redenbacher hat vor dem juridischen Forum durchaus kein Staatsgesetz verletzt, zu welchem ja die Zustimmung der Stände gehört, welche der hier in Frage kommenden Kriegsministerialordre fehlt. Garantirt nun das Staatsgrundgesetz confessionelle Freiheit und Gleichheit, so ist der Eifer eines Simon von Cana weder einer gegen das Gesetz noch einer mit Unverstand. (D. A. Z.)

Koburg, 14. Septbr. Am 8. d. Mts. fand die feierliche Eröffnung des neuausgeschriebenen Landtages statt, und die Versammlungen der Herren Stände haben bereits begonnen.

Göttingen, 15. Septbr. Den nunmehr gewonnenen näheren Nachrichten zufolge, ist am 11. d. M. zu Göttingen auf der Haupt-Versammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung zunächst in Betreff der Frankfurter Satzungen beschlossen: zu §§ 1. und 2. (betreffend Wesen und Zweck des Vereins). Unveränderte Beibehaltung der bisherigen Fassung ohne nähere Hinzufügung begrenzender Merkmale; sodann zu § 10. Von den nach Maßgabe der evangelischen Bevölkerung auf Preußen fallenden 25 Abgeordneten kommen auf Provinz Preußen 4, Posen 2, Pommern 3, Schlesien 4, Brandenburg 4, Sachsen 4, Westphalen 2, Rheinland 2. Zu § 13. Der Central-Vorstand wird um sechs, nicht in Leipzig wohnende Mitglieder vermehrt. Zu § 16. als Zusatz. In besonders dringenden Fällen ist der Central-Vorstand ermächtigt, auf seine Verantwortung, unter Vorbehalt der schließlichen Genehmigung Seitens der nächsten Haupt-Versammlung, alles Erforderliche wahrzunehmen, namentlich auch eine Haupt-Versammlung zu berufen. Zu § 19. Es erfordert jedoch der in § 16. gedachte außerordentliche Fall die Abstimmung sämmtlicher Mitglieder des Central-Vorstandes. Zu § 24. Mindestens alle drei Jahre muß, immer abwechselnd in einer anderen Gegend Deutschlands, eine Haupt-Versammlung gehalten werden. Zu § 28. Die Haupt-Versammlung beschließt nicht nur den Ort, sondern auch die Zeit der nächsten Haupt-Versammlung. Nachdem diese Aenderungen einstimmig beliebt worden waren, um auf nächster Haupt-Versammlung zum endlichen Beschluß erhoben zu werden, kam der große Augenblick, wo auf die Frage des Präsidirenden: Wollen die preußischen Vereine nunmehr dem evangelischen Gesammt-Vereine sich anschließen? Das einmüthige „Ja" der preußischen Abgeordneten auf Grund der ihnen gewordenen höheren Genehmigung erfolgte und die Vereinigung durch allgemeine brüderliche Umarmung, so wie durch ein inbrünstiges „Nun danket alle Gott" besiegelt wurde. Die hierauf vorgenommene Wahl der sechs neuen Central-Vorstand-Mitglieder fiel auf: 1) Hofprediger, Ober-Consistorial-Rath v. Grüneisen zu Stuttgart, 2) Prediger Voigdt zu Königsberg, 3) Ober-Bürgermeister, Geh. Rath Krausnick zu Berlin, 4) Bischof Neander ebendaselbst, 5) Ob.-Landesgerichts-Rath Weissenborn zu Halberstadt, 6) Professor Succow zu Breslau. Die nächste Haupt-Versammlung wurde auf den September künftigen Jahres nach Stuttgart bestimmt. (Magdeb. Z.)

Rußland.

Aus Norddeutschland, 14. Sept. Im eigentlichen Rußland, dem Kerne der russischen Monarchie, ist im gegenwärtigen Augenblick unverkennbar eine große sociale Entwickelung und Bewegung vorhanden, deren Resultate sich durchaus nicht berechnen lassen, aber das ist bei kalter und nüchterner Untersuchung nicht zu verkennen, daß diese sociale Entwickelung alle Kräfte des Gouvernements und des Volks dergestalt in Anspruch nimmt, daß vielleicht für die Dauer einer Generation die äußere Politik, insofern sie nicht industrielle und Finanzpolitik ist, sehr in den Hintergrund gedrängt wird. Jene sociale Entwickelung ist zuerst durch die fortschreitende europäische Cultur, welche zwar zunächst nur die höhern Klassen der Gesellschaft durchdrungen hat, die niedern noch fast gar nicht berührt, geweckt worden. Doch ist auch unverkennbar, daß einige allgemeine Ideen moderner Cultur auch hier nicht ganz ohne Verständniß und Einfluß auf die untern Schichten geblieben sind. Jene sociale Entwickelung hat denn aber ihren eigentlichen materiellen Körper in der vom Gouvernement angeregten und geschützten Gewerbe- und Fabrikthätigkeit gewonnen. — Für den Augenblick ist nämlich die Lebensbasis von 16 Millionen Menschen in den mittlern Gouvernements Rußlands auf diese Thätigkeit fundirt, da Ackerbau und Viehzucht auf einer niedrigen Stufe dort stehen geblieben, die ungeheuer angewachsene Bevölkerung nicht mehr hinreichend ernährt, und nun die Industriethätigkeit die Mittel gewähren muß, und auch nur kann, um Getreide und andere Lebensbedürfnisse, die aus den südlichen Gouvernements zugeführt werden, bezahlen zu können. Erst wenn der Ackerbau und die Viehzucht in diesen Gouvernements gehoben und erweitert, wenn hinreichende Communicationsmittel geschafft, was beides nothwendig und möglich ist, worüber aber wahrscheinlich noch viele Jahre vergehen werden, wenn dadurch dann das Gleichgewicht zwischen Ackerbau und Gewerbsindustrie hergestellt ist, kann das Gouvernement diese letztere für mündig erklären, die Schutzzölle fallen lassen, und sie sich selbst überlassen, wo dann das Nationale und Nothwendige sich schon selbstständig erhalten wird, die Treibhauspflanzen aber allmälig verwelken und verschwinden werden. — Jene übermäßig rasch entwickelte Gewerbthätigkeit hat alle socialen Verhältnisse Rußlands gewaltsam berührt. Sie hat Gutes, aber auch sehr Schlimmes und Bedenkliches hervorgerufen, geweckt und erzeugt. Alle Verstandeskräfte des eigentlichen russischen Volks (wir sprechen hier nicht von den europäisch gebildeten höhern Klassen, die bilden ein Volk für sich!) sind zum größeren Theil durch diese Gewerbthätigkeit geweckt und unglaublich geschärft, die technischen Fähigkeiten haben sich auf eine bewunderungswürdige Art ausgebildet; aber die Einfalt der Sitten hat gelitten, die Familien- und Gemeindebande werden lockerer, es zeigen sich selbst Spuren, daß in den religiösen Ideen und Gewohnheiten eine nicht unbedeutende Umwandlung sich vorbereitet. Eine große Umwandlung der socialen Verhältnisse von etwas mehr als der Hälfte der Bevölkerung steht jetzt bevor, und jene Richtung zur Gewerbthätigkeit ist unstreitig eine der Ursachen diesee Umwandlung, die immermehr eine wohl schwerlich zu vermeidende eiserne Nothwendigkeit wird. Es ist dies die Umwandlung der Leibeigenschaftsverhältnisse. — Es ist wenig bekannt, daß die Leibeigenschaft der Bauern ein in Rußland erst in neuern Zeiten entstandenes Verhältniß ist. Sie mag dort kaum 120—130 Jahre alt sein. Sie ist in Großrußland nie gesetzlich eingeführt, sondern sonderbar genug, fast allein im polizeilichen Interesse und auf polizeilichem Wege entstanden! In einigen Gouvernements von Kleinrußland ist sie gesetzlich, aber erst unter Katharina II. 1783, und in Südrußland 1796 eingeführt. Ursprünglich existirte bei sämmtlichen slawischen Völkern die Leibeigenschaft nirgend als Bestandtheil der Volksverfassung, sowie denn auch kein Adel als besonderer Stand bei den Slawen vorhanden war. Bei den russischen Slawen ist alle Herrschaft und jedes obrigkeitliche Verhältniß aus der väterlichen Gewalt des Familien- und Stammhauptes hervorgegangen. Eine solche Familie siedelte sich an, sie ward in den nächsten Generationen zahlreich, sie bildete sich zu einer Gemeinde aus, allein die Gemeinde bewahrte stets den Charakter der Familie, sie blieb im ungetheilten Gesammt-Eigenthum und der Gesammtbenutzung des Grundes und Bodens unter der Herrschaft des Gemeindevaters, des Alten, des Starosten. Diese Gemeinden waren in den Urzeiten völlig unabhängig, daher aller Volksverband sehr lose, Kraft und Schutz nach außen und innen sehr gering! Die Gemeinden riefen deshalb den Rurik und seine Waräger, daß er sie beherrsche und schütze. Nun bildete sich die fürstliche Gewalt aus, die durch Einführung des Christenthums und herübergekommene byzantinische Ideen auch eine kirchliche und religiöse Sanction erhielt. In dem Sinne und den Augen des gemeinen Russen ist aber der Zar noch in altslawischer Bedeutung der Vater (er spricht ihn nie anders an, als: Batuschka, Väterchen!) und nur aus diesem Grunde sein unbeschränkter Herr *).

Die Waräger sind der Ursprung des Adels in Rußland, also ein ursprünglich nicht nationales Element; Rurik und seine Nachfolger theilten ihnen, und wohl auch bald angesehenen eingeborenen Slawen, die zu ihnen in persönliche Verhältnisse traten, meist unbebaute Grundflächen zur Bebauung aus, wodurch sich später ein der germanischen Ministerialität ähnliches Verhältniß ausbildete, die Dworianine (Hofdienerschaft). Aus Kriegsgefangenen wurden Sklaven (selbst bis ins 18. Jahrhundert hinab). Doch scheint der Adel diese nicht häufig zum Landbau verwendet zu haben, sondern man miethete Knechte (Chalopi) oder gab das Land gegen Pacht oder Frohnden des Hoffeldes an freie Arbeiter und Unternehmer. So gab es also freie russische Gemeinden, die als solche ihren eigenthümlichen Grundbesitz hatten, und Dörfer und Gemeinden auf adeligem Grund und Boden, deren Einwohner diesen nur pachtweise besaßen, aber doch persönlich frei waren. Von den erstern, den freien slawischen Gemeinden, möchten wohl die alten Städte noch als Reste übrig geblieben sein. Die Adnoworzi (Kosackengemeinden) sind noch jetzt solche freie Gemeinden. Die gemietheten Bauern waren persönlich frei. Nach Beendigung des Contracts oder, wo gegenseitige Kündigung vorbehalten, an jedem St. Georgs-Tage, zogen sie wohin sie wollten. Die Freizügigkeit war ein allgemeines Recht durch ganz Rußland, doch scheinen hin und wieder die Theilfürsten das Fortziehen aus ihren Fürstenthümern, um nicht Unterthanen zu verlieren, verboten zu haben. (D. A. Z.)

*) Es ist höchst charakteristisch und für den fremden Beobachter merkwürdig, zu sehen, wie der gemeine Russe, der Muschik, dem weisen Zar (dem echten Russen ist der Titel Kaiser, imperator, herzlich fatal!) gegenüber sich benimmt. Die Persönlichkeit des Kaisers Nikolaus ist am Ende der Art, daß ihm aus den gebildeten Ständen Niemand, er sei Einheimischer oder Fremder, so leicht ohne eine gewisse Befangenheit gegenüber steht. Aber der gemeine Russe ist ihm gegenüber nicht im mindesten verlegen. Er ist fern davon, keck, frech, plump zu sein, aber eben so wenig ist er auch sklavisch, niederträchtig und kriechend; er ist zutraulich, fröhlich, schmeichlerisch; er schwatzt, erzählt, bittet um allerhand; er fragt den Zar, wie es seiner Gemahlin der Zarin gehe, wie dem Zarewitsch und dessen Gemahlin und Kinde, ob seine übrigen Kinder auch gedeihen, und der Zar antwortet dann auf jeden Punkt und erzählt Alles, was sich in seiner Familie Neues begeben 2c. Der Muschik sieht in dem Zar offenbar seinen Blutsfreund, seinen Vater, daher seine Zuthulichkeit, seine unbedingte Zutraulichkeit, ohne daß er das Gefühl seiner Selbstständigkeit verliert. Der vornehme Russe sieht in dem Kaiser nur seinen Herrn. Der Kaiser hat übrigens die Sprache, den Dialekt, selbst die Redewendungen des Volks vollkommen in seiner Gewalt.

Großbritannien.

In Nr. 219 der Bresl. Zeitg. wurde das am 9. September zu **Dublin** abgehaltene Meeting der Repeal-Association, bei welchem O'Connell zum erstenmale wieder auftrat, erwähnt. Die Rede, welche O'Connell bei dieser Gelegenheit hielt, ist unter den obwaltenden Umständen wichtig, und lautet: „Da ich wieder aufrecht stehe, so will ich Euch denn wieder einmal anreden. (Lauter Beifall.) Ganz unmöglich wäre es für mich, eine angemessene Sprache zu finden, um die Wonnegefühle zu schildern, die mich durchbeben, indem ich vor dieser Versammlung wieder erscheine. (Beifall.) Ich hatte geglaubt, daß meine Stimme mindestens bis zum nächsten Mai noch zu schweigen verwiesen wäre, aber der frohe Maienmond ist uns heuer acht Monate zu früh gekommen und wir können uns jetzt wie Maivögel freuen. (Beifall und Lachen.) Aber, um ernst zu reden, wir haben die gewichtigsten Ursachen zur Freude. Nie wurde ein Sieg würdiger gewonnen, nie wurde ein Triumph in ehrenhafterer Weise errungen. (Hört!) Wir haben einen Sieg über heimliches Bündniß und schmähliche Verschwörung gegen uns davon getragen. Wir haben einen Sieg errungen über jenes Verbrechen, die Jury zu fälschen; wir haben den Sieg der Konstitution erkämpft und wir sind daher berechtigt, die Wonne und Befriedigung dieses Triumphes zu genießen. Die Worte des Psalmisten sind unserer gegenwärtigen Lage angemessen: sit laus plena, sit sonora, sit jucunda, sit decora, mentis jubilatio. Ja, es ist ein Augenblick, worin die Wonne und Freude des Herzens mit Anstand, aber mit unbeschränkter Hingebung sich des errungenen Sieges freuen darf. Ich bin, wie gesagt, gänzlich unfähig, die Gefühle zu schildern, die mich überwältigen. Der erste Gedanke, der mit alle Kraft unbeschränkter Gewißheit mich erfaßte, ist derr daß die Repeal durchgeführt werden muß (Beifall), daß, nichts die Repeal verhindern kann, als ein falsches Verfahren unsrer Seits, da die neuesten Begebenheiten beweisen, wie die Repeal in ihrem Fortgange zu gewaltig, zu gewichtig geworden, als daß sie durch irgend einen anderen Anlaß, als durch ihre eigenen Fehler verzögert werden könne. (Beifall.) Nicht durch Menschenkraft haben wir diesen Sieg über Trug, Verschwörung und Ungerechtigkeit errungen (Beifall); nicht durch menschliche Mittel ist eine so große Veränderung innerhalb einer Woche bewerkstelligt worden. Vorige Woche noch waren unsere Verfolger und Unterdrücker siegreich, bis dahin mochten sie sich ihres Triumphes freuen, jetzt ist die Reihe an uns. (Beifall.) Nein, dies kam uns nicht von Menschenhand! Wir waren in jedem Theile unseres Prozesses geschlagen, die Richter verweigerten uns jedes Mittel, das wir zu unserer Vertheidigung in Anspruch nahmen, jeder von unserer Seite gestellte Antrag war gewiß, von der Richterbank abgeschlagen zu werden, jeder Anlauf zu unserer Vertheidigung wurde von den Richtern zurückgewiesen und jedes uns zustehende Recht, eine Freisprechung zu erlangen, wurde durch eine auserlesene Jury uns geraubt. (Murren und Grunzen als Zeichen des Mißfallens.) Wir appellirten an das Oberhaus, aber sogar dort fanden wir dieselben ungünstigen Aussichten. (Murren.) Wir erlebten, daß sieben von den neuen Englischen Richtern die aberwitzigsten Gutachten abgaben, die je von Menschenmund ausgesprochen worden, aber, um gerade deswillen verdammen sie uns. (Hört! hört!) (Forts. folgt.)

Frankreich.

** **Paris, 14. September.** Zur ferneren Bekräftigung dessen, was gestern der Globe gesagt, erscheint heute das Journ. des Déb. mit folgendem Artikel: „Der Herzog von Glückberg und Graf von Nyon, die beiden Bevollmächtigten der k. Regierung haben sich vor Tanger zeigen müssen, um dem Kaiser von Marokko zum letzten Male die Gelegenheit zu bieten, sein Reich vor dem unvermeidlichen Ruin zu retten. Die franz. Regierung zeigt sich eben so mäßig nach als vor dem Siege; die Bedingungen, welche dem Kaiser von Marokko vorgelegt werden sollen, sind, wie man sagt, ganz dieselben, welche ihm vor der Schlacht am Isly, vor dem Bombardement von Tanger und Mogador angeboten wurden. Die franz. Regierung hatte gewiß das Recht, ihre Forderungen zu erweitern; sie konnte den Kaiser von Marokko die Kosten der strengen Lection, welche ihm gegeben worden, fühlen lassen; sie hat dies nicht gewollt. Frankreich ist reich genug, um seinen Ruhm bezahlen zu können. — Wenn wir unsere aufrichtige Meinung sagen sollen, so fürchten wir allerdings, daß die Unterhandlungen, welche wieder eröffnet sein müssen, nicht das erwünschte Resultat haben werden. Wir begehren von dem Kaiser von Marokko, daß er einen Feind, der für ihn mindestens ebenso gefährlich ist, als für uns, von unseren Grenzen entferne. Es ist möglich, daß er nicht im Stande ist, dies zu thun; es ist möglich, daß Abd-el-Kader zu mächtig geworden ist, zu viel Gewalt über die muselmännische Bevölkerung Marokko's gewonnen, als daß er sich seiner Gegenwart entledigen könne. Das ist übel; wenn der Kaiser nicht Herr in seinem eigenen Hause ist, so können wir nicht über seinen Mangel an Nachgiebigkeit klagen; wenn er in seinem Königreich keine Polizei üben kann, so werden wir es für ihn thun müssen. Der Prinz von Joinville hat die Absicht, nach Frankreich heimzukehren. Ein Theil seines Geschwaders bleibt als Kreuzer in dem Mittelmeere, um dort den Seeraub zu verhindern; und wenn die dem Kaiser von Marokko ertheilte Lection nicht genügt, um ihn über seine Stellung zu belehren und ihn selbst zur Vernunft zu bringen, so wird die franz. Regierung alle Maßregeln ergreifen, um für ihre afrikanischen Besitzungen nach außen wie nach innen Friede und Ruhe zu schaffen. Frankreich wird einen Feldzug unternehmen, wird gern inne halten, wenn den gerechten Forderungen genügt wird, wird aber auch, wenn dies nicht geschieht, seinen Zweck erreichen." Ein Vergleich dieses Artikels mit dem der Globe (s. die gestr. Ztg.) weist uns nach, worin die Differenz in den verschiedenen Ansichten im Ministerrath besteht. Alles in beiden Artikeln stimmt überein, nur spricht das Journ. des Déb. aus, daß Frankreich gegenwärtig keine Kriegskosten für den diesjährigen Feldzug in Anspruch nimmt, und übergeht, was der Globe von dem Marsch auf Fez und Mequinez sagt. Diesen Marsch also hält Hr. Guizot für nöthig, während ihn der König, denn seine Meinung spricht das Journ. d. Déb. aus, wegen der großen Gefahr, deren man sich dabei aussetzt, vermeiden möchte, indeß er wird unumgänglich sein. Was die Thatsachen betrifft, so sind Schreiben aus Oran bis zum 30. August eingegangen. Nach diesen ist das Operationscorps des Marschall Bugeaud noch immer an der marokkanischen Grenze in und bei dem Lager von Lalla Maghneia vereinigt. Die Niederlage vom 14. August hatte im ganzen Lande Marokko einen gewaltigen Eindruck gemacht. Die Trümmer des Heeres hatten sich nach Teza gezogen und von dort aus verbreiteten sich klägliche Gerüchte. Die Contingente der Stämme verkündeten bei ihrer Heimkehr, daß das Heer des Sohnes des Sultans 11,000 Mann verloren habe. Wahrscheinlich aber sind diese Früchte des Siegs am Isly nicht von Dauer und namentlich wird das Unglück der Dampffregatte „Grönland", welches sich die Araber als einen Sieg anrechnen, einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht haben. Am 24. war man in dem Hauptquartier nur damit beschäftigt, Winter-Vorräthe für das Heer herbeizuschaffen, ein Beweis, daß auch der Marschall die Sache nicht für beendigt ansieht. Wahrscheinlich wird man die Lebensmittel über See von Oran nach Ghasawat senden, wo der Stabschef der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 222 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 21. September 1844.

(Fortsetzung.)

Flotte in Algerien, Fourrichon, die nöthigen Einrichtungen treffen wird. Das Armeecorps bedarf täglich 30,000 Rationen, darunter allein 10,000 Rationen Heu, die allein schon bedeutende Verlegenheit bereiten. Am 30. waren zwei Dampfboote nach Ghasawat abgegangen, um den Marschall abzuholen, der nun auch bereits am 5. in Algier eingezogen ist. Die feindliche Cavalerie ist nicht mehr erschienen und die Reiter des Magzen (der arabischen Hilfstruppen) sagen, daß der Sultan dem Marschall Mittheilungen gemacht habe. Am 25. waren in Merz-el-Kebir Depeschen des Prinzen von Joinville, welcher nach anderen Mittheilungen am 27. Nachts unwohl in Cadix angelangt sein soll, eingetroffen. Am 18. erwartete man den Prinzen in Toulon. Der Marschall Bugeaud hat die Regierung für die Verproviantirung des Lagers um ein Dampfboot von 450 Pferdekraft ersucht. — Aus Toulon meldet man, daß von den dort angelangten Verwundeten und Amputirten mehrere bereits ihrer gänzlichen Heilung entgegengehen. Was die zweite, seit einiger Zeit etwas in den Hintergrund getretene politische Frage: Taiti betrifft, so sagt der Const., daß der franz. Admiral Hamelin und der englische Seymoor den Auftrag erhalten hätten, sich wegen der Hrn. Pritchard zu gewährenden Entschädigung zu einigen. Der Const. sieht darin ein Mittel, die Sache zu verschleppen, daß sie nicht vor die Kammern komme, als bis sie vergessen sei. Das sei Hrn. Guizots Politik. — Hier nimmt ein gestern vorgekommenes trauriges Ereigniß die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch. Ein ausgezeichneter Zögling der polytechnischen Schule bewohnte seit den letzten Ereignissen ein Zimmer in dem Hotel garni der Straße Mazarine. Gestern Abend stürzte er sich aus dem dritten Stockwerk des Hauses auf die Straße hinab, erreichte aber die Absicht sich zu tödten nicht, sondern brach sich nur den Arm, aber an drei verschiedenen Stellen. Man sagt, daß die Hilfsquellen des jungen Mannes erschöpft waren, daß er seine Familie, die mit den Verhältnissen nicht zufrieden und auch nicht bemittelt ist, nicht um Unterstützung bitten wollte und so zuletzt zur Verzweiflung getrieben ward. Mehrere seiner Kameraden kamen auf die Nachricht von diesem Unglück sogleich herbei und beklagten, daß er sich ihnen nicht entdeckt habe. Der Vorfall ist eine vielfältige Warnung und wird auch ein Sporn für die Ministerial-Kommission sein, sich mit ihren Reorganisationsarbeiten zu beeilen.

Italien.

Rom, 7. Sept. Gestern empfing Se. Heil. der Papst J. k. Hoh. die Gemahlin des Prinzen Karl von Preußen mit allen ihrem Rang angemessenen Ceremonien in einer feierlichen Audienz, vorgestellt durch den preuß. Geschäftsträger Baron v. Canitz. Der Empfang hatte in einem der schönsten Säle im Quirinal statt, worauf mehrere Damen von Stand zum Fußkuß eingeführt wurden. — Gestern ist endlich der Cracas, das römische Staatshandbuch, erschienen. Der heil. Vater legt in diesem Monat, 18. Septbr., den 79sten Geburtstag zurück, und sitzt seit dem 2. Febr. 1831 auf St. Peters Stuhl. Das heil. Collegium besteht aus 60 Cardinälen, davon sind 6 Cardinal-Bischöfe, 44 Cardinal-Priester und 10 Cardinal-Diakonen. Von Pius VII. ernannt, leben noch 2 Cardinäle, Oppizoni und Riario Sforza; von Leo XII. sieben, und die übrigen 51 haben von dem jetzigen Papst den Purpur erhalten. Sechs Cardinäle sind in petto ernannt und vier Stellen noch erledigt. Der Aelteste der Eminenzen, Tadini, zählt 85 Jahre, der Jüngste, Schwarzenberg, 35. Die Bevölkerung von Rom war am Schluß des Jahres 1843 auf 170,701 Einwohner, die Juden ausgenommen, angewachsen. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Von der dalmatinischen Küste, 1. Sept. Die Türken sind thätig bemüht, die zwei Inseln im See von Skodra, Lessandria und Vranina, in guten Vertheidigungsstand zu setzen. In der zweiten Hälfte des verflossenen Monats ist ein türkischer Oberst mit 600 Mann auf Vranina angekommen. Seit dieser Zeit haben die Befestigungsarbeiten, wozu die sämmtliche Mannschaft verwendet wird, eine größere Ausdehnung und durch die Aufstellung einer beträchtlichen Artillerie eine drohendere Gestalt erhalten als bisher, wo man sich auf die Aufführung einiger Erdwälle beschränkt hatte. Auch ward auf Befehl des Paschas von Skodra nach Errichtung eines großen Bazars auf Vranina ein Markt eröffnet, zu dem mit Ausnahme der Montenegriner jeder, selbst Fremde zugelassen werden. Man glaubt, daß dies alles auf Anstiften englischer Agenten geschehe. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 20. September. In der Sitzung der Stadtverordneten am 18. Septbr. wurde durch den Magistrat ein Schreiben vorgelegt, in welchem von dem Herrn Grafen von Burghaus mitgetheilt wurde, daß ihm von dem landwirthschaftlichen Verein hiesiger Provinz der Auftrag geworden, der diesjährigen Versammlung der Land- und Forstwirthe in München persönlich den Wunsch vorzulegen, daß obige Herren geneigt sein möchten, im nächsten Jahre in Schlesien ihre Versammlung zu halten. Zugleich sei die Absicht ausgesprochen, Breslau als den Ort zu bezeichnen, der wegen seiner Größe, vermöge seiner Räumlichkeiten, Sammlungen und Anstalten, die er enthält, am geeignetsten sei, eine so zahlreiche und ausgezeichnete Versammlung in sich aufzunehmen. Es sei für diese Vorschläge von großem Gewicht, wenn die Vorstände der Hauptstadt Breslau ihre Beistimmung zu diesem Vorschlage auszusprechen die Geneigtheit haben möchten rc. Die Versammlung der Stadtverordneten sprach sich ganz in Uebereinstimmung mit dem Magistrat dahin aus, daß, wenn diese Versammlung in Breslau stattfände, was für die Stadt ein gewiß recht erfreuliches Vorhaben sein würde, gern und bereitwillig die Hand zu bieten sich für verpflichtet halten müsse. — Die weiteren einleitenden Schritte, welche jetzt in München, wohin der Herr Graf v. Burghaus in den nächsten Tagen sich begiebt, von Seiten des schlesischen landwirthschaftlichen Vereins erfolgen werden, hoffen wir später mittheilen zu können.

Breslau, 20. Sept. Ein Bericht über den von dem Lehrer der Freischule Nr. IV. Hrn. Scholz ertheilten Stotter-Heilunterricht wurde in der letzten Sitzung der Versammlung der Stadtverordneten zur Kenntnißnahme vorgelegt. Wir theilen aus diesem Bericht das bemerkenswertheste mit.

Seit dem 29. Novbr. 1843, an welchem Tage die erste öffentliche Prüfung gehalten wurde, sind im Ganzen 28 Stotterer unterrichtet worden. Unter diesen waren 8 Erwachsene und 20 Kinder, zwei davon unter 6 Jahren. 25 sind aus der Provinz Schlesien, 1 aus der Provinz Preußen, 1 aus der Provinz Sachsen, 1 aus Krakau; 18 aus Breslau hatten freien Unterricht und eben so 2 andere. An dem letzten Prüfungstage am 28. August wurden auch solche Kinder aus andern Schulen vorgeführt, welche noch gar keinen Stotterheilunterricht erhalten hatten, um an ihnen durch Vergleich mit den schon unterrichteten Kindern den Unterschied der Sprachfertigkeit zu erkennen und zugleich zu ersehen, wie wichtig es sei, ein so großes Uebel zu beseitigen.

Jeder Stotterer, sagt der Bericht, wird für sich allein unterrichtet, wegen der Eigenthümlichkeit beim Stottern, welche eine fortwährende Einwirkung von Seiten des Lehrers bedarf. Ist eine größere Sprachfertigkeit erlangt, so erfolgt der gemeinschaftliche Unterricht, welcher zum Zweck hat, die erlangte Fertigkeit vollständig durch Uebung auszubilden und zu befestigen.

Für diejenigen, welche aus Interesse an der Sache sich von der Unterrichtsweise überzeugen wollen, fügen wir die Bemerkung hinzu, daß der Unterricht Mittwoch und Sonnabend Nachmittag im Lokal der evangelischen Freischule Nr. IV. stattfindet.

* **Breslau**, 19. Septbr. Auf den Beschluß der Versammlung der Stadtverordneten (vom 14. Aug.), nach welchem an den Magistrat ein Antrag zur Ablösung des während der Abwesenheit des Militärs von Seiten der Bürger zu leistenden Wachtdienstes, gestellt war, erging von dem Magistrat an die Stadtverordnetenversammlung die Erwiderung, daß die Bürgergarde die Verpflichtung habe, für die Sicherheit der Stadt bei Abwesenheit des Militärs Sorge zu tragen und hierzu die Uebernahme der sonst militärischen Wachtdienste nothwendig sei. Diese Dienstleistung sei auch nur in Abwesenheit des Militärs in Anspruch genommen und von der Feuerwachtdienst seit 1842 nur in diesem Falle von der Bürgergarde geleistet worden.

Mit der Aufhebung des Wachtdienstes könne deshalb der Magistrat sich nicht einverstanden erklären, weil mit dieser Ablösung thatsächlich das Institut der Bürgergarde aufgehoben würde, ein Institut, welches vom hochseligen König als Beweis des Vertrauens zur Bürgerschaft und als ein Ehrenrecht gegeben sei.

Schließlich führt der Magistrat noch an, daß ja nur alle 3 bis 4 Jahre einen Bürger die Reihe träfe, den Wachtdienst zu übernehmen, und daß, um solche geringe Belästigung durch Ablösung zu beseitigen, die Kämmereikasse eine ganz unverhältnißmäßig große Summe zahlen müsse, was die Stadtverordneten-Versammlung in Berücksichtigung einer weisen Sparsamkeit selbst nicht wünschen würde.

Zum Beweise wurde angeführt, daß Berlin für die Befreiung vom Wachtdienst zur Unterhaltung von 30 Gensd'armen angehalten sei und dafür alljährlich eine Summe von 8110 Rthl. zahlen müsse.

Die Versammlung ging nun zwar auf die Ansicht des Magistrats ein, trug aber zugleich darauf an, daß der Wachtdienst nicht mehr in der jetzigen Weise fortgeführt werden möchte, daß eine gleichmäßigere Vertheilung des Wachtdienstes mit Abstellung aller bis jetzt vorhandenen Uebelstände, angeordnet und zu diesem Zwecke überhaupt eine vollständige zeitgemäße Reform und Umgestaltung des ganzen Bürgergardenwesens vorgenommen werden müsse.

Breslau, 19. Sept. Die Pflasterung der Vorwerksgasse und der Wallstraße vom Inquisitoriat bis zum Städtschen Hause kamen in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten nochmals zur Sprache. Die Pflasterung der ersteren Straße wurde vom Magistrat gänzlich zurückgewiesen mit dem Bemerken: diese Pflasterung auf den Etat des nächsten Jahres bringen zu wollen. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, weil man unmöglich für dies Jahr den schon so weit überschrittenen Etat noch erweitern könne. Dagegen beantragte der Magistrat nochmals die Pflasterung der letztgenannten Straße, doch wurde dieser Antrag ebenfalls konsequent von der Versammlung aufs bestimmteste abgelehnt, nachdem man alle möglichen Gründe*) für und gegen aufs reiflichste nochmals erwogen hatte.

Da sich in der Breslauer Zeitung vom 20sten d. M. ein Artikel findet, welcher auf die Straßenpflasterung der Tauenzienstraße hinweist, so müssen wir bemerken, daß nicht blos diese Straße, sondern noch mehrere noch zu pflasternde Straßen in der Versammlung erwähnt worden sind, und war die Versammlung der Meinung, daß für dieses Jahr, da der festgesetzte Etat von 5000 Rthlr. schon um 7000 Rthlr. überschritten ist, es rein unmöglich sei, noch hierin für dies Jahr weiter zu gehen.

Breslau, 20. Septbr. Der Stadtverordneten-Versammlung wurde zur Kenntnißnahme eine von der königl. Polizeibehörde durch den Magistrat überschickte „Uebersicht der Produktion des Bergwerks-Steinbrüch-, Hütten- und Salinen-Betriebes in der preußischen Monarchie für das Jahr 1842" mitgetheilt.

Besonderes Interesse gewährt folgendes Resultat:

Steinkohlen. (Schlesischer H. B. D.)

Reg.-Bez. Breslau: 67 Gruben, 1,443,341 Tonnen, 2,629 Arbeiter, 570,961 Rtl. Geldwerth am Ursprungsorte;

Reg.-Bez. Liegnitz: 5 Gruben, 64,449 Tonnen, 143 Arbeiter, 28,235 Rtl. Geldw. am Ursprungsorte;

Reg.-Bez. Oppeln, landesherrlicher Bau: 3 Gruben, 362,218 Tonnen, 431 Arbeiter, 74,674 Rthl. Geldwerth am Ursprungsorte;

Fürstenthum Pleß, standesherrl. Bau: 219 Gruben, 2,756,794 Tonnen, 347 Arbeiter, 514,400 Rtl. Geldwerth am Ursprungsorte;

Gewerkschaftl.: 17 Gruben, 224,480 Tonnen, 430 Arbeiter, 60,030 Rthl. Geldwerth am Ursprungsorte.

Summa: 311 Gruben, 4,851,282 Tonnen, 7,130 Arbeiter, 1,248,255 Rthl. Geldwerth.

An Braunkohlen lieferten bis dahin der Reg.-Bez. von Breslau und Liegnitz aus 3 Gruben 4896 Tonnen, welche 689 Rthl. ergaben.

Durch die neuliche Auffindung der bedeutenden Braunkohlenlager in der Nähe der Freiburger Eisenbahn wird künftig ein viel größeres Ergebniß sich herausstellen.

Waldenburg, 14. Sept. Heute feierten 3 Mitglieder der hiesigen Knappschaft ihr 50jähriges Dienst-Jubiläum, ein Fest, was nur höchst selten bei den Strapazen des bergmännischen Dienstes vorkommt, da die Kräfte des Körpers nur bei sehr Wenigen einer solchen Ausdauer sich erfreuen. — Am 12. Sept. Abends in der elften Stunde brach zu Altwasser Feuer aus und brannte das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Großgärtners Gottlieb Barthel nieder. Da das Feuer in der Scheune ausgekommen und Abends Niemand von den Hausbewohnern in dieselbe gekommen ist, so muß vermuthet werden, daß das Feuer durch ruchlose Hand verursacht ist. (Geb.-Bl.)

* **Brieg**, 19. Sept. Unsere Kauf- und Gewerbsleute klagen über Nachtheile, die ihnen der Eisenbahn-Verkehr mit Breslau zugefügt haben soll. Allein sie versuchen keine Concurrenz mit den Preisen der Hauptstadt, welche sie bei den zum Theil geringeren Belastun

*) Wir haben diese zum Theil in der Zeitung schon früher mitgetheilt.

gen wohl eher niedriger stellen könnten, und so ist es natürlich, daß große Haushaltungen, z. B. an Colonial-Waaren, ihren Bedarf im Ganzen aus Breslau entnehmen, und dabei eine ansehnliche Ersparniß machen. Was die Gewerbspersonen insbesondere betrifft, so wird oft über Mangel an Arbeit geklagt, obgleich man nicht selten lange genug warten muß, ehe die aufgegebene abgeliefert wird. Da bei unserer Art der Gewerbefreiheit, welche die Regierung bald in feste Gesetzkreise bannen wird, die Meisterschaft lediglich auf der Gewerbsteuer beruht, mit der Meisterschaft aber die Herrschaft und mit dieser der Müßiggang sinnverwandt geworden ist, so darf man sich über die Beklagung nahrungsloser Zeit nicht wundern, bei der man dennoch mit einem bestellten Beinkleide, oder ein paar Stiefeln, sehr oft von Termin zu Termin verzögert wird. — Am verflossenen Montage fand bei Schnaps, Faßbier und Gesang auf dem alten Schlachtfelde bei Mollwitz, zwischen diesem Dorfe und Hermsdorf, ein Fest aus dem Stegreife statt. Bekanntlich will Dr. Fuchs, Begründer der hiesigen Gräfenberger Trinkanstalt, und poetischer Stern Schlesiens, dort dem großen Fritz ein Denkmal errichten, und hat daneben schon ein Häuschen erbaut, dessen Räume indeß zunächst auf Kaninchen und Meerschweinchen des Invaliden, der es künftig bewohnen soll, berechnet scheinen. Die Anfänge der Baulichkeiten auf diesem klassischen Boden des altpreußischen Heldenthums feierten nun am Nachmittage jenes Montags eine Anzahl Bürger aus Brieg, und dem baulustigen Doktor ward ein Vivat gebracht. Den Obelisk, welcher, wie das Thürmchen seiner Fuchsburg, die Figur des großen Königs tragen soll, sieht man noch nicht, wohl aber den Granitsockel, mit der Inschrift: „Dem da oben.“ — Bei der Anwesenheit des Königspaares in Erdmannsdorf hat der Dichter demselben einige Festgesänge überreicht, und um das alte Haupt wieder neue Lorbeerkränze gewunden, wie aus den Mittheilungen in und über die „Schlesischen Provinzial-Blätter“ hervorgeht. Sobald an der oberschlesischen Linie wieder ein Bahnhof eingerichtet wird, haben wir von der Fuchs'schen Muse auch gewiß wieder ein Weihelied als Spende zu erwarten. — Es wird über das Walten der Nemesis Folgendes erzählt, was ich indeß nicht verbürgen kann. Als vor mehreren Jahren in der Stadt X. eine große Mühle abbrannte, war die eigentliche Ursache des furchtbaren, einige Menschenleben kostenden Brandes ein Räthsel. Der Bruder des unglücklichen Müllers, ein nicht sonderlich brauchbarer Mensch, fand nach dem Vorfalle, der ihn obdach- und nahrungslos machte, bei dem Baue einer Eisenbahn Beschäftigung. Hier diente er den Arbeitsgenossen, bei seiner geistigen Beschränktheit, als eine Art Pickelhering, und sie machten sich einst an einem Kochfeuer im Felde den gefährlichen Spaß, ihn mit Feuerbränden zu necken. Seine Kleider fingen auch wirklich Feuer, und angstvoll rannte er einem nahen Wasser zu, in das er sich zur Löschung des Brandes stürzte. Indeß hatte dieser ihm schon so tiefe Wunden zugezogen, daß er qualvoll dem sichern Tode entgegensah, und auch bald einen Geistlichen verlangte. Diesem gestand er nun, daß er der unentdeckte Anstifter jenes großen Mühlenbrandes gewesen sei, und zwar aus Verdruß, daß sein Bruder ihn dem eigenen Sohne nachsetzte, und dessen Getreidehandel freigebig unterstützte. Er habe eigentlich nur des verhaßten Neffen Hafer auf dem Boden vernichten wollen, daraus aber sei das schrankenlose Unglück entstanden, für dessen Anstiftung er jetzt den eigenen Tod durchs Feuer als eine gerechte Strafe Gottes ansehen müsse.

---

* **Aus Oberschlesien**, 18. Sept. Seit dem Anfange dieses Monats ist endlich eine Witterung eingetreten, welche das endliche Einbringen der Feldfrüchte in der Art möglich macht, daß man ihr Verderben in den Scheuern nicht zu fürchten hat. Immer aber gewinnt sie noch keine rechte Festigkeit und es bedarf des anhaltenden Fleißes und großer Aufmerksamkeit der Landwirthe, um alle guten Stunden wahrzunehmen. Hinsichtlich der bevorstehenden Herbsteinsaat wünscht man nunmehr vorzüglich trockene Witterung, weil sie sonst, insbesondere auf Niederungen, gradezu unmöglich ist. Einigen Trost gewährt uns die Erscheinung, daß nicht mehr, wie früher, nach Maßgabe der größern Nähe der Gebirge (der Karpaten und Sudeten) der Regen zunimmt, sondern daß nunmehr das Entgegengesetzte statt findet, woraus wir auf eine Umänderung in den atmosphärischen Niederschlägen schließen und endlich anhaltend trockene Witterung vermuthen. Die hier gemachte Beobachtung berichtet man uns auch aus Galicien, was unsre Vermuthung bestärken muß. Dort und im östlichen Theile von österreichisch Schlesien halten sich die Getreidepreise noch auf den Sätzen, zu welchen sie bei der frühern bedenklichen Nässe gestiegen waren. Man glaubt aber dennoch, daß sie, wenn nur erst die Saat, die dies Jahr noch mit der Ernte zusammen trifft, beendet sein wird, sinken werden. Indeß wird dies wohl immer nur mit dem durch die Nässe beschädigten Getreide der Fall sein, weil altes, so wie gut eingebrachtes neues in nicht großen Quantitäten an den Markt kommen wird.

Görlitz, 19. Sept. Die Gemeine zu Schönbrunn zeichnet sich unter andern auch durch einen regelmäßigen Schulbesuch der schulpflichtigen Kinder aus. Unter 69 Schulkindern hat im Laufe eines ganzen Jahres keines einen ganzen Tag versäumt. Dagegen trifft der Vorwurf bedeutender Schulversäumnisse die Dörfer Lichtenau und Geibsdorf, beides Weberdörfer, wogegen Schöntrunn ein ackerbauendes Dorf ist, das aber freilich auch durch Wohlstand der Einwohner vor jenen ausgezeichnet ist.

Der Landwehr-Unterstützungsfond zu Lauban hat sich auf die Summe von 632 Rthlr. erhöht. Das königl. Landrathamt fordert die Kreisbewohner auf, am Geburtstage Sr. Majestät des Königs neue Sammlungen für diesen Zweck zu veranstalten.

In der Nacht vom 7ten zum 8ten d. M. brannte die Scheune des Haideläufers Pelz zu Brand, durch boshafte Hand angesteckt, nieder. Am 12ten d. M. Nachts 1 Uhr ging das Restgut des Gärtners August Besser zu Stenker in Feuer auf und wurde gänzlich in Asche gelegt. Am 16ten d. M. Abends 7 Uhr wurde in Oberpensighammer das Wohnhaus des Großgärtners Büchner nebst Scheune, sowie die Häuser der Neuhäusler Klimt und Büchner ein Raub der Flammen.

(Anz.)

Mannigfaltiges

— (Königsberg.) Zur Erbauung eines eigenen Turnhauses ist dem hiesigen Turnrath ein ansehnliches Gnadengeschenk von Sr. Majestät, wie man hört 8000 Thlr., gemacht worden.

— (Brüssel.) Im vorigen Jahre segelte ein belgisches Kauffahrteischiff, der Karl, von hier nach China ab, welches zum großen Theil wie ein Kriegsschiff bemannt war, wie denn auch der Commandant des Schiffes, R. Hoed, Schiffslieutenant 2r Klasse unseres Seedienstes war. Jetzt vernimmt man mit Leidwesen, daß das Schiff auf der Ueberfahrt von Singapore nach Manila, in der Makassarstraße, von den Seeräubern der Sundainseln überfallen worden ist. Das Schiff fuhr an der Küste von Borneo entlang, um den Landwind zu benutzen, als es am 17. Februar auf einem Riff sitzen blieb. Bei dem Anbruch des Tages kam eine Menge kleiner Fahrzeuge aus der Mündung des Flusses Kuti*) und der Straße Pamarang, und versammelte sich außer Schußweite um das Schiff, bis die Zahl der Fahrzeuge auf 24, alle wohl bemannt, stieg. Da das Schiff nicht abzubringen war, so beschloß der Commandant mit der Mannschaft, einen Theil der Ladung über Bord zu schaffen. Während dies aber geschah, rückten die Seeräuber, welche die Beute ganz haben wollten, mit heftigem Feuer vor. An eine Vertheidigung war nicht zu denken, weshalb der Commandant und die Mannschaft die Boote bestiegen und davon segelten, die Seeräuber aber sich über das Wrack hermachten. Die belgische Mannschaft kam nach 10tägigem Leiden in der holländischen Stadt Makassar, auf Celebes, an und wurden dort sehr gastfreundlich aufgenommen.

— (Jena.) Der Professor Dr. Renner hat in Gemeinschaft mit Dr. Schenk unter dem Titel: „Die Erkenntniß der Hundswuth“ eine kleine Schrift (im Verlage von Friedrich Luden, 36 Seiten) herausgegeben, welche dazu bestimmt ist, neben dem Hauptzwecke, den der Titel ausspricht, die Irrthümer zu berichtigen, die ihn verhindern. Nach den Erfahrungen, die der kundige Verfasser gemacht hat, ist es nicht ganz leicht, die Wuth eines Hundes zu erkennen, und wohl ist es zu rathen, mit dieser Schrift und den von Dr. Schenk hinzugefügten 3 Abbildungen (Steindruck) sich genauer bekannt zu machen. Es ist z. B. ein gefährlicher Irrthum, zu glauben, daß wuthkranke Hunde wasserscheu sein müßten. So wurde, wie Seite 17 erzählt wird, in der Nähe der Schneidemühle bei Jena vor ungefähr 50 Jahren ein Mann von einem Hunde gebissen, welcher durch die Saale geschwommen war. Er achtete die an ihn erlassenen Warnungen und Ermahnungen nicht, sich ärztlich behandeln zu lassen, und mußte seinen Glauben, ein Hund, welcher das Wasser nicht scheue, sei nicht toll, mit dem Leben bezahlen.

— * (Paris.) Aus Bastia auf Corsika meldet man, daß ein berüchtigter Bandit Bernardo Manuelli, welcher seine Gegner umgebracht, ihre Wohnungen angezündet, mehrere Gensdarmen getödtet hatte, nach dem Tode seines Hauptgegners, des Banditenlebens müde, einen Paß zu erlangen wußte, und außer Landes, nach den Antillen gehen wollte. In Marseille aber ward er erkannt, verhaftet und zurückgeführt. Am 28. August, wo er in Bastia angelangt war, konnte in der Stadt kein Apfel zur Erde, und mit Mühe brachte man den Unglücklichen durch die Menge in das Gefängniß. Als Verbrecher zu sterben war indeß nicht sein Wille. Er wollte sich zu Tode hungern, am 5ten Tage nahm er einige Nahrungsmittel, wahrscheinlich um seine Wächter sicher zu machen und am Abend fand man ihn im Gefängniß erhängt. — Der berühmte Weltumsegler, Contre-Admiral Cécille, hat seiner Vaterstadt Rouen aus den Gewässern von China, wo er die französische Kriegsflottille befehligt, 13 Kisten mit chinesischen Merkwürdigkeiten übersandt, welche dem Stadtrath mit vielen Feierlichkeiten übergeben worden sind; unsere Zeitungen theilen sogar die Reden mit. Der Minister des Innern und der Großsiegelbewahrer haben sich dahin verständigt, daß künftig alle Transporte von Verhafteten durch Zellenwagen, deren Beförderung von Ort zu Ort auch die Post übernehmen wird, bewirkt werden soll. Es werden dazu neue Wagen für 1 Pferd gebaut, die drei Zellen haben, und bei denen 1 Gensdarm zur Begleitung ausreicht. — Am 12. Septbr. sind die irdischen Ueberreste des berühmten Akademikers St. Lambert mit vielen Feierlichkeiten auf dem Kirchhof des Montmartre ausgegraben und nach dem Kirchhof des Pater Lachaise übertragen worden. Bauliche Einrichtungen machten die Versetzung mehrerer Gräber nöthig, darunter auch das von diesem im Jahre 1803 verstorbenen Gelehrten. — In einer Zeit, wo der große Sonnenschirm des Kaisers von Marokko an der Tagesordnung ist, erschienen am 13ten d. M. vor den Assisen 6 Personen wegen Schirmdiebstahls und zugleich als Beweismittel 80 gestohlene Schirme. Die Sache machte Spaß; als aber die Diebe verurtheilt waren, ward sie sehr ernst, denn die Verbrecher behaupteten, daß sie unschuldig seien und begannen eine entsetzliche Schlägerei. Man schrie, wollte hinaus, die Gensdarmen kämpften dagegen, die Lampe ward zerschlagen, genug es war ein Auftritt, der Richter und Zuschauer beängstigte und empörte. Zuletzt gewannen die Gensdarmen die Obergewalt.

— Bei dem Personentrain von Baden nach Wien ist am 15ten d. M. während der Fahrt über den Mödlinger Damm, an der englischen Lokomotive „Raab,“ erzeugt von Stephenson in Newcastle, die vordere Achse gebrochen, in Folge dessen diese Maschine, der Tender und der zunächst angehängte dritte Klassewagen aus dem Geleise gingen. Dabei hat sich der beklagenswerthe Unfall ereignet, daß dem Maschinenheizer ein Fuß bedeutend beschädigt wurde; die sämmtlichen Passagiere sind glücklicherweise unverletzt geblieben.

(Oesterr. Beob.)

*) An der Mündung des Kuti-, Coeti- oder Kutije-Flusses (Ostküste von Borneo) fand auch die von Hongkong kommende englische Expedition des Hrn. E. Murray, um dort eine englische Faktorei zu gründen, ihr Verderben. Die engl. Schiffe „Young Queen“ und „Anna“ kamen zwar glücklich davon, aber ihr Commandant und Eigenthümer, und ein großer Theil der Mannschaft, wurde von den Unterthanen des Sultans von Kuti erschlagen.

Aktien-Markt.

Breslau, 20. Septmbr. Von Eisenbahn-Aktien sind heute mehrere niedriger bezahlt worden. Der Umsatz war sehr gering.

Oberschl. 4%. p. C. 114 Br. 113⅓ Gld. Prior. 103½ Br.
dito Lit. B. 4% voll eingezahlte p. C. 109 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freib. 4%. p. C. abgest. 109 Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 80 Br.
Cöln-Mindener Zusicherungssch. 107⅙ bis ¼ bez.
Niederschl.-Märk. Zusicherungssch. p. C. 109 Gld.
Sächsisch-Schles. Zusicherungssch. p. C. 109½ bis 109⅔ bez. u. Br.
Neisse-Brieg Zusicherungssch. p. C. 101 Br.
Cracau-Obersch. Zusicherungssch. p. C. 104 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderb.) Zus.-Sch. p. C. 103 Br. 102½ Gld.
Berlin-Hamburg Zusicherungssch. p. C. 111½ Br.
Livorno-Florenz p. C. 116 Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß: daß in der im Lokale der kleinen Waage am Ringe befindlichen Gewerbesteuerkasse

vom 30. Septbr. bis incl 9. Oktober d. J.

mit Ausschluß des Sonntags, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr die Zinsen der hiesigen Bankgerechtigkeits-Obligationen für das halbe Jahr von Ostern bis Michaelis c., in Gemäßheit der Bekanntmachung der hiesigen königlichen Regierung vom 2. Juli 1833, zu zwei Dritttheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Procent aber unverzinsliche Zinsscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als zwei Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß derselben mit folgenden Rubriken:

a) Nummer der Obligation, nach der Reihenfolge,
b) Kapitalsbetrag,
c) Anzahl der Zinstermine,
d) Betrag der Zinsen, und zwar:
1) baar zu 3 Procent,
2) in unverzinslichen Zinsscheinen zu 1½ Procent

bei der Zinsen-Erhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher gehörig ausgefüllter Verzeichnisse die Zinsenzahlung erfolgen wird.

Die bis zum 9. Oktober d. J. einschließlich nicht eingehobenen Zinsen können erst im nächsten Zinstermine in Empfang genommen werden.

Breslau, den 13. September 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, neu einstudirt: „Das Glas Wasser.“ Lustspiel in 5 Aufzügen von Cosmar. v. Bolingbroke, Herr Hegel, vom Hoftheater zu Detmold, als erste Gastrolle.
Sonntag, zum 2ten Male: „Der verwunschene Prinz.“ Schwank in 3 Akten von J. v. Plötz. Hierauf, zum 2ten Male: „Die Sonntagsjäger.“ Lustspiel in einem Akt von R. Benedix.

✉ M. 24. IX. 6. U. Oem. W. L.

Todes-Anzeige.
Den heute Morgen um 5 Uhr erfolgten Tod unseres ältesten Söhnchens Robert, in einem Alter von 2 Jahren und 8 Monaten, zeigen, vom tiefsten Schmerz erfüllt, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an.
Breslau, den 20. Septbr. 1844.
Der Kaufmann Bänisch und Frau.

Todes-Anzeige.
Gestern Mittag 11½ Uhr starb der Königliche General-Lieutenant und Kommandant der hiesigen Festung, Ritter mehrerer hohen Orden, Herr von Malachowski, im 62sten Jahre seines Alters und im 44sten Jahre seiner dem Könige und dem Staate treu geleisteten Dienste.
Durchdrungen von dem edelsten Gefühle für Rechtlichkeit war er ein eben so umsichtiger als wohlwollender Vorgesetzter, ein biederer Menschenfreund und Rathgeber und im wahren Sinne des Worts ein gläubig gesinnter und seinem Gott ergebener Christ. Wer den verewigten kannte, wird seinen wahren Werth und seine Tugenden zu würdigen wissen. Sein Andenken wird unter uns fortleben. Sanft ruhe seine Asche!
Glatz, den 19. Septbr. 1844.
Das Offizier-Corps der Garnison.

Im alten Theater
Heute und morgen physikalische Productionen und optische Nebelbilder des Herrn Julius Laschott.
Eintrittskarten sind in den Kunsthandlungen der Herren Grosser und Karsch, Ohlauer Straße, täglich zu haben.

Höhere Bürgerschule.

Die geehrten Eltern, welche ihre Söhne zur Aufnahme in die Anstalt angemeldet haben, ersuche ich, dieselben mir Behufs der Prüfung schon **Freitag den 27. September Morgens 8 Uhr** vorstellen zu wollen. Tags darauf findet die Inscription statt.
Breslau, den 18. September 1844.
Dr. Kletke.

In Kallenbach's Spiel- und Vorschule wird Morgen (Sonntag den 22. Sept.) Vorm. v. 10—12 Uhr mit der 3. u. 4. Klasse, Nachm. v. 2—4 Uhr mit der 1. u. 2. Klasse das gewöhnliche Examen gehalten werden.
Diejenigen Eltern, welche noch keine Eintrittskarten dazu erhalten haben sollten, werden ergebenst gebeten, sich dieselben gefälligst abholen zu lassen.
Der neue halbjährige Cursus beginnt mit dem 1. Oktober. Preis pro Halbjahr 6 Rthl. mit Fahrgeld 8 Rthl. pränumerando.
Kallenbach.

Verpachtung.
Es soll die Erhebung des Waagegeldes:
a) für die Verwiegungen auf der städtischen großen Waage, und
b) für die Verwiegungen des Leders zur Zeit an der sogenannten Cullmannschen Scheune,
vom 1. Januar k. J. ab anderweit auf 3 Jahre verpachtet werden.
Zu dem Ende ist auf den 30. dieses Monats Vormittags 10 Uhr ein Termin auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen der Pacht in der Rathsdienerstube eingesehen werden können.
Breslau, den 11. Septbr. 1844.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Verpachtung.
Die Ueberfuhre über die Oder aus dem Bürgerwerder nach dem Stadtgute Elbing soll vom 1. Januar 1845 ab anderweitig auf 3 Jahre verpachtet werden. Pachtlustige werden daher eingeladen, in dem dazu auf
den 1. Oktober c., Vormittags 10 Uhr,
auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumten Licitationstermine ihre Gebote abzugeben. Die Bedingungen der Pacht können in der Rathsdienerstube eingesehen werden.
Breslau, den 11. September 1844.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Verpachtung.
Die Personen-Ueberfuhre über den Stadtgraben an der Kavalerie-Kaserne soll auf drei Jahre, und zwar vom 1. Januar 1845 bis ult. Dezember 1847, die damit verbundene Benutzung der Schlittschuhbahn auf dem Theile des Stadtgrabens von der Brücke am Schweidnitzer Thore ab bis an die Besitzung des Obrist-Lieutenant v. Hülsen, dagegen für die drei Winter 1844/45, 1845/46 und 1846/47 anderweit verpachtet werden. Wir haben dazu einen Licitationstermin auf
den 23. September d. J., Vormittags um 10 Uhr,
auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, zu welchem Bietungslustige mit dem Beifügen hierdurch eingeladen werden, daß die Licitations-Bedingungen in der Rathsdienerstube eingesehen werden können.
Breslau, den 3. September 1844.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.
Nachstehende, in dem der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen Leinwandhause befindlichen Localitäten, als:
a) die drei Böden, und
b) die drei Gewölbe, mit dem Eingange von der Elisabetstraße,
sollen von 1. Januar 1845 bis ult. Dezember 1847 und zwar erstere mit Ausschluß der Zeit der hiesigen 4 Kram-, resp. Leinwandmärkte im Wege der Licitation vermiethet werden.
Wir haben hierzu auf den 8. Oktober dieses Jahres Vormittags um 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitations-Termin anberaumt und können die Vermiethungsbedingungen in unserer Rathsdienerstube eingesehen werden, so wie der Schaffner Rauer auf dem Leinwandhause die Böden und Gewölbe zur Besichtigung eröffnen wird.
Breslau, den 3. September 1844.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.
Die dem Hospital zu St. Hieronymi gehörigen, auf den Feldmarken Siebenhuben und Tscheppine gelegenen Aecker von
13 Morgen 87 □Ruthen und
27 „ 68 „ preußisch,
sollen im Ganzen oder in Parzellen auf ein erfolgte Licitation von Michaeli c. ab auf **drei** Jahre verpachtet werden.
Zur Licitation steht Termin am
23. September c. Vorm. 11 Uhr
auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an.
Bedingungen und Charten sind in unserer Dienerstube einzusehen.
Breslau, den 7. September 1844.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.
Die Ausschließung der Gütergemeinschaft betreffend.
Der Tuchfabrikant Heinrich Reckzeh und die separirte Balkow, Juliane geborne Zimmerling, früher verwittwete Schober, hierselbst, haben mittelst Ehevertrags vom 10. u. 24. d. M. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Grünberg, den 24. August 1844.
Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.
In Gemäßheit des § 7 Tit. 50 Theil I. der Prozeß-Ordnung wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Concurs-Masse des zu Deutschlauden verstorbenen Bauergutsbesitzers Herrmann Julius Hohberg unter die sich gemeldeten und bekannten Gläubiger im Termin den
30. Oktober d. J. Nachmittags 2 Uhr
im Gerichtslokale zu Deutschlauden vertheilt werden soll.
Strehlen, den 24. August 1844.
Das Gräfliche v. Sandreczkysche Gerichts-Amt Deutschlauden.

Der stets mit den neuesten Erscheinungen vervollständigten deutschen, französischen und englischen
Lesebibliothek,
so wie der 50,000 Werke enthaltenden
Musikalien-Leih-Anstalt
von **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferschmiedestr. 13, Schuhbrücke-Ecke, können täglich Theilnehmer unter den billigsten Bedingungen beitreten.

Bekanntmachung.
Die 2. Abtheilung 6. Artillerie-Brigade wird am 30. d. M. früh 9 Uhr am Exercierschuppen auf dem Bürgerwerder circa 15 Stück zum Artilleriedienst unbrauchbare Dienstpferde, so wie verschiedene alte Geschirrstücke, gegen gleich baare Bezahlung, verauktioniren.
K. Q. Grünhartau, den 14. Sept. 1844.
gez. **v. Berge,**
Major u. Abtheilungs-Commandeur.

Zu möglichst saubersten und billigsten Anfertigung moderner **Visiten-, Verlobungs-, Ball- und Adreß-Karten, Gastbillets, Wechsel, Anweisungen, Quittungen, Rechnungen, Circulaire und Briefe, Wein- u. Waaren-Etiquett's** ꝛc. empfiehlt sich das lithographische Institut
S. Lilienfeld in Breslau,
Reuschestraße Nr. 38, par terre, zu den 3 Thürmen genannt.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und Ratibor.

In meinem Verlage ist nunmehr **vollständig** erschienen:

Dr. Adolf Duflos

Chemisches Apothekerbuch.

Zweite durchaus umgearbeitete Ausgabe.
2 Bände. 7⅙ Rthl.

Hinsichtlich des Inhalts erlaube ich mir auf den **dem heutigen Blatte beiliegenden Prospekt** zu verweisen.
Breslau, im Septbr. 1844. **Ferdinand Hirt.**

Vollständig ist in meinem Verlage erschienen und vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Das Geschlechtsleben des Weibes

in physiologischer, pathologischer und therapeutischer Hinsicht,
dargestellt von
Dr. Dietr. Wilh. Heinr. Busch.
Fünf Bände. Gr. 8. 18 Thlr.
Leipzig, im September 1844. **F. A. Brockhaus.**

In **W. Einhorns** Verlags-Expedition in Leipzig ist so eben erschienen und vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Hartmann, J. Dr., **Urania. Das wissenswürdigste aus der Himmelskunde** und mathematischen Geographie. In allgemein faßlicher Darstellung. Mit 19 lithographirten Tafeln nebst 2 Sternkärtchen mit beweglichem Horizont. Zweite verbesserte und vermehrte Aufl. gr. 8. br. 1 Thlr.
Oeser, Chr. **Kurzer Leitfaden der allgemeinen Weltgeschichte für Töchterschulen** und zum Privatunterricht. Mit besonderer Beziehung auf das weibliche Geschlecht. Zweite revidirte Aufl. 8. br. 10 Sgr.
Oeser, Chr. **Deutsches Lesebuch für die weibliche Jugend** zum Schul- und Privatunterricht. gr. 8. br. Erster Cursus 22½ Sgr.
Zweiter Cursus 1 Thlr.

Bei **Emil Bänsch** in Magdeburg ist erschienen und vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Der rechte Standpunkt.

Ein ruhiges Wort in Sachen der protestantischen Freunde zu Köthen gegen die Verunglimpfung derselben durch die sogenannte evangelische Kirchenzeitung und ihren Anhang. Von
Carl Bernhard König,
Pastor zu Anderbeck.
Preis 5 Sgr.

Bei mir ist so eben erschienen und durch alle schlesischen Buchhandlungen zu beziehen:
Theoretisch-praktische
Grammatik der polnischen Sprache,
mit polnischen und deutschen Uebungsaufgaben, Gesprächen, Titulaturen und den zum Sprechen nöthigsten Wörtern
von
Karl Pohl,
Lehrer der polnischen Sprache an der Realschule zu Breslau.
Vierte verbesserte und vermehrte Auflage.
gr. 8. 25 Sgr. gut gebunden 1 Rthl.
Breslau, 26. August 1844. **Wilhelm Gottlieb Korn.**

Bei **Ed. Bote u. G. Bock** in **Berlin** ist soeben erschienen und bei Unterzeichneten vorräthig:
Richter, E., 3 Gedichte
für 1 Singstimme mit Pianoforte-Begleitung. op. 36. Nr. 1. **Das arme Vöglein.** 7½ Sgr. — Nr. 2. **Der Gang in die Heimath.** 5 Sgr. — Nr. 3. **Ständchen.** 5 Sgr.
Ed. Bote u. G. Bock in Breslau,
Schweidnitzer Strasse Nr. 8.

Erlernung der Destillation und der Brennerei in Berlin.

In der Mitte des Oktobers beginnen die Winter-Course zur Erlernung der **Destillir-Kunst** und der **Brennerei** in meinem hierselbst bestehenden öffentlichen **Destillations-Geschäft** und können Personen, welche diese Gewerbe in möglichst kürzester Zeit nach den neuesten Erfahrungen und gründlich zu erlernen wünschen, zu solchen Gesindungen jeder Zeit in meinem Geschäft Aufnahme finden.
A. L. Moewes, kgl. pr. und großherzogl. mecklenb. approb. Apotheker 1. Klasse, Besitzer eines Destillations-Geschäfts ꝛc., **Dresdnerstr. Nr. 46 in Berlin.**

Lokalverlegungs-Anzeige.

Mein Lokal habe ich von der Nikolaistr. Nr. 5 nach der Kupferschmiedestraße Nr. 40, neben dem Bär auf der Orgel, verlegt. **F. Grabowsky**, Uhrmacher.

Die Weinhandlung C. Wysianowski,

Ohlauerstraße im Rautenkranz, empfiehlt ihre **Weinstube** unter Zusicherung der besten Weine und billigsten Preise einem hochgeehrten Publikum zu gütiger Beachtung. Für gutes **Frühstück** wird stets gesorgt sein.

Der Ausverkauf

meines reichhaltigen **Bronce-Lagers**, bestehend in **Gardinenstangen, Haltern, Ketten, Pateres, Ringen, Palmetten** u. s. w., wird mit Versicherung der billigsten Preise fortgesetzt.

Carl Westphal, Nikolaistraße Nr. 80.

Der Unterzeichnete kann Aeltern, die ihre Töchter zur Erziehung nach Breslau geben wollen, eine sehr wackere Hausfrau, deren Töchter der französischen Conversation vollkommen gewachsen sind, als Erzieherin empfehlen.

Fr. Nösselt, Professor,
Albrechtsstr. 24.

Für Metalldreher.

Ein tüchtiger **Metalldreher** findet sofort, bei gutem Verdienst, dauernde Beschäftigung auf dem Eisenhütten- und Emaillir-Werke zu Neusalz a/O.

Nur noch bis Ende dieses Monats

werden die

Lichtbilderporträts

angefertigt Gartenstraße Nr. 16, im Weißgarten; zugleich ersuchen wir Diejenigen, welche gegründete Forderungen an uns zu haben glauben, diese bis dahin einzuziehen, dagegen wir aber bis dahin unsere Restanten um gefällige Befriedigung ersuchen. Gebr. **Lexow**.

Meine Badeanstalt,

Bürgerwerder Nr 2 und 3, beabsichtige ich wegen zu großer Entfernung und erschwerter Administration zu verkaufen und habe dazu den Commissionair Herrn **F. H. Meyer**, Weidenstraße Nr. 8, beauftragt. Die Bedingungen und die Bücher, welche den Ertrag derselben nachweisen, sind bei demselben einzusehen.

Berlin, den 13. September 1844.

Joseph Kroll.

☞ Endlich habe ich mich entschlossen,

à 10 Sgr. pro Monat

einen Cursus im Französischen wieder zu arrangiren. Darauf Reflektirende bitte ich, bald sich zu melden. **Ch. Böhm**, geprüfter Oberlehrer, Tauenzienstr. Nr. 31 b., im Kometen.

Fussteppichzeuge

in $6/4$ $8/4$ u. $12/4$ breit,

empfing in großer Auswahl; zugleich empfiehlt

schöne bunte Rouleaux

zu billigen Preisen:

die Leinwand-Handlung

Ernst Schindler,

Elisabeth- (Tuchhaus-) Straße Nr. 4, im goldnen Kreuz.

Tanz-Unterricht.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß mit dem 1 Oktober der erste Tanz-Kursus beginnt. Das Nähere in meiner Behausung, Hummerei Nr. 12.

Laurette Gebauer, Tanzlehrerin

Für Anfänger

in der englischen, französischen und italienischen Sprache wird von einem theoretisch praktischen Lehrer den 1. Oktbr. ein neuer Sprach-Cursus angefangen, wozu Anmeldungen annimmt die Parfümerie-Handlung auf der Schuhbrücke im alten Rathhause.

Schönheits-Crême, um die Haut fein und weiß zu machen, auch Pusteln und gelbe Flekken zu vertreiben; so wie die feinsten Toilette-Gegenstände zu den billigsten Preisen empfiehlt:

Die Parfümerie-Hauptniederlage
in Breslau, 77 Schuhbrücke,
bei **E. Bricnta.**

Gummischuhe

mit Ledersohlen empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 40.

Gekauft

werden antike Kunstgegenstände jeder Art, wie Oelgemälde, Bildhauerarbeiten in Holz, Elfenbein und Stein; Porzellainfiguren, alte Waffen und Meubles. Die besten Preise dafür zahlt **Bürkner**, Nadlergasse Nr. 7.

6000 Rthlr. à 4 pCt. Zinsen werden zur 1sten alleinigen Hypothek per jura cessa auf ein Gut in Oberschl., welches über 1100 Morgen Fläche hat, gesucht; dasselbe ist im Jahre 1827 für 19000 Rthlr. erkauft worden, hat jetzt aber einen Werth von 30,000 Rtlr. Näheres Auskunft ertheilt der Commissionair **E. Berger**, Bischofsstr. 7.

Hausverkauf.

Zwei aneinander grenzende Häuser vor dem Sandthore, deren Ertrag bei Miethen von 30 und 40 Rthlr. 885 Rthlr. beträgt, deren Hypotheken zu 4 und 5 pCt. feststehen, mit Hofraum und Garten, sind mit einer Anzahlung von 3000 Rthlr. für den Preis von 15000 Rthlr. zu verkaufen. Näheres von 7 bis 9 und von 1 bis 4 Uhr durch

F. H. Meyer, Weidenstr. Nr. 8.

Mit dem 1. Oktober beginnen wiederum meine Tanzunterrichtsstunden; darauf Reflektirende wollen sich gefälligst bei mir melden.

Jeannette Kobler,
Tanzlehrerin,
Kupferschmiedestr. Nr. 7, im ersten Stock.

Guts-Verkauf.

Am 16. Oktbr. und 20. Novbr. 1844 werden in dem K. K. Landrechte zu Tarnow in Gallizien die Güter Dambrowa mit Attinenzien licitando verkauft werden. Diese Güter bestehen aus der Stadt und Marktflecken Dambrowa, 7 Dörfern und 11 Meierhöfen, und ist der Schatzungswerth derselben laut gerichtlicher Detaxation 246,491 Fl. Conv.-Mze.

Ein Aktuarius erster Klasse,

welcher auch polnisch spricht, und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht in dieser Eigenschaft oder als Buchhalter ɛc. eine Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt die Buch- und Musikalienhandlung des Hrn. **Leuckart**, Schuhbrücke Nr 13, auf portofreie Anfragen.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß die Fuhrleute **Lägel** aus Reichenbach, **Baunert** aus Frankenstein, **Gader** aus Landeck vom 1. Oktbr. d. J. an nicht mehr Schweidnitzer Straße im weißen Hirsch, sondern im gelben Löwen vor dem Schweidnitzer Thore ausspannen werden, und bitte um gütige Beachtung.

J. G. Weiß.

Alle Arten von Tischlerarbeiten, so wie auch Ausbessern und Poliren der Meubles, werden schnell und billig verfertigt. Hummerei Nr. 26, eine Stiege.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine seit 30 Jahren inne gehabte Wohnung und Werkstätte Reusche Straße Nr. 17, schräge über, Reusche Straße Nr. 51, genannt zur hölzernen Schüssel, verlegt habe. Durch die größere und bequemere Einrichtung bin ich in den Stand gesetzt, alle Arten Apparate zu Zuckersiedereien, Brennereien, Brauereien und zu anderen Fabrikgeschäften rasch und billig zu liefern. Zugleich empfehle ich mein Lager gezogener kupferner Röhren, wie auch ein vollständiges Lager von Küchengeschirr nach der neuesten Façon, und bitte daher mir in der neuen Werkstätte das Vertrauen zu schenken, wie es mir bis jetzt zu Theil wurde.

Butter,
Kupferschmiede-Meister.

Tauenzien-Straße Nr. 4 b, neben dem Cafetier Zahn, ist Veränderungs halber noch zu Michaelis die Parterre-Wohnung zu vermiethen. Auch ist daselbst eine noch wenig gebrauchte, mit eisernen Achsen und Vorderverdeck versehene, breitspurige Droschke zu verkaufen.

☞ **C. Artlich,**

Schieferdeckermeistor aus **Petersdorf,** empfiehlt sich zu allen möglichen Arten Dacharbeiten in Blech, Zink, Kupfer, Hohlwerken u. s. w., und verspricht prompte und reele Bedienung.

Bestellungen nimmt an Herr **Pfeiffer**, Oderstraße Nr. 21.

Ein gesitteter Knabe, welcher Lust hat, Juwelier und Goldarbeiter zu werden kann sich melden Ohlauerstr. Nr. 66.

Eine Gutspacht

in der Militscher Gegend, wozu 1500 Rthlr. erforderlich, ist zu cediren durch

F. H. Meyer, Weidenstr. Nr. 8.

Schlaf-Sopha's,

Sopha's und Divane aller Art, eiserne Groß-Stühle, mit Leinwand oder Leder beschlagen; Koffer, Hutfutterale, Matratzen, Ruhekissen und ähnliche Artikel empfiehlt:

Karl Seppe,
Tapezirer,
Reusche Straße Nr. 24.

Wassermühle-Verkauf.

Eine im besten Bauzustande befindliche Wassermühle mit zwei Mahlgängen und einem Spitzgange, nebst den dazu benöthigten Wirthschaftsgebäuden, 4 Magdeburger Morgen Gartenland, 8 Morgen Feldacker und 8 Morgen Wiesewachs, an einem stets wasserreichen Flusse, in der Nähe dreier Städte und in einem der fruchtbarsten Kreise Schlesiens belegen, ist für den Preis von 4000 Thlr., nach Umständen mit einer Anzahlung von 1500 bis 2900 Thlr. sofort zu verkaufen.

Das Nähere ist im Commissions- und Agentur-Comtoir des **C. S. Gabriell**, auf der Carlsstraße Nr. 1 zu erfragen.

Mehrere tüchtige Oekonomie-Beamten, Rechnungsführer, Sekretaire, Förster, Ziergärtner-Gouvernanten, Gesellschafterinnen, Wirthschafterinnen, Handlungslehrlinge und Pensionäre ɛc. empfiehlt u. weiset nach der Commissionär **E. Berger**, Bischofsstr. Nr. 7.

Preßhefe (trockene Hefe)

empfangen wir von jetzt ab wieder täglich in frischer und noch vorzüglicherer Qualität als bisher, und empfehlen dieselbe den Herren **Conditoren, Kuchen- und Weißbrodt-Bäckern,** insbesondere den Herren **Brennerei-Besitzern** als höchst vortheilhaft, mit der Bitte, uns regelmäßige Versendungen aufgeben zu wollen, welche wir **pünktlich bestens effektuiren.**

Wiederverkäufer erhalten einen annehmbaren Rabatt.

Vorm. **S. Schweitzers seel. Wwe. und Söhne,**
Roßmarkt Nr. 13.

Zur Einweihung

meines neu erbauten Kaffeehauses, genannt „zum grünen Schiff", und zum Garten-Konzert, morgen Sonntag den 22. Septbr., lade ich ein geehrtes Publikum ergebenst ein.

Aust, im grünen Schiff an der Oder.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** auf Sonntag den 22sten d. Mts. ladet ergebenst ein:

Raabe,
Gastwirth in Gabitz.

Fleisch- u. Wurstausschieben

nebst Concert auf heute Sonnabend den 21., wozu ergebenst einladet:

Seiffert, Dom, im Groß-Kretscham.

Pferde-Verkauf.

Russische und **polnische Pferde** stehen zum Verkauf vor dem Oderthor in den 3 Linden.

J. Gräffner u. Comp.

Circa 2000 Stück Hohlwerke,

sowie mehrere diverse Packtisten sind billig zu haben Kupferschmiedestraße Nr. 20.

Eine Herrschaft mit mehr als 20,000 Morgen vorzüglichem Areal und bedeutendem Forstlande, ist mir für den höchst billigen Preis von 100,000 Rthl. zum Verkauf oder Tausch übertragen worden. Der specielle Anschlag ist bei mir einzusehen.

Tralles, vorm. Rittergutsbesitzer,
Schuhbrücke Nr. 23.

Echt englische Wachtelhunde sind zu verkaufen Oderthor Mehlgasse Nr. 1.

Zwei große Remisen sind zu vermiethen Reuschestraße Nr. 51.

Termino Weihnachten ist eine Wohnung Reuschestraße Nr. 52, im Hinterhause zwei Stiegen, bestehend in einer Stube u. Alkove nebst Beigelaß, zu vermiethen. Das Nähere daselbst im Gewölbe.

Ein schön meublirte Stube ist zu vermiethen Reuschestr. Nr. 25; daselbst im zweiten Stock zu erfragen.

☞ Eine am hiesigen Platze allgemein geachtete Familie ist geneigt, von Michaelis c. ab 3—4 Knaben anständiger Eltern mosaischen Glaubens, die das Gymnasium besuchen wollen, in Kost und Pflege zu nehmen. Die Ueberwachung des sittlichen Betragens entspricht dem Rufe der Familie.

Näheres auf portofreie Anfragen **Herrn-Straße Nr. 30**, im Comtoir, eine Treppe.

☞ **Zu vermiethen und bald zu beziehen, ist Albrechtsstrasse Nr. 12, neben der Königl. Bank, geradeüber der Kirche, ein meublirtes herrschaftliches Zimmer, vorn heraus, im dritten Stock. Näheres daselbst.**

Eine sehr freundliche Wohnung von Stube und Alkove ist an einen einzelnen Herrn sofort oder vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Das Nähere daselbst im Gewölbe Nr. 33, Nikolaistraße.

Gut meublirte Stuben

auf Tage, Wochen und Monate sind zu jeder Zeit zu vermiethen: Ritterplatz 7, bei **Fuchs.**

Gut meublirte Zimmer sind auf Tage, Wochen und Monate, Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom, im ersten Stock zu vermiethen.

Eine freundliche Stube nebst Entree auf der Wallstraße Nr. 14 B. für einen einzelnen Herrn ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Handlung Gebrüder Hilbert, Karlsstraße Nr. 36.

Nikolaithor, Fischergasse Nr. 11, steht eine neue fertige Mangel zur Ansicht. Für dergleichen Bedürftige werden Bestellungen daselbst angenommen.

Eine meublirte Stube ist zu vermiethen Oderstraße Nr. 9.

Angekommene Fremde.

Den 19. September. **Hotel zum weißen** Prinz Biron v. Curland a. Mielencien. HH. Gutsbes. Engel a. Chorulla, Gr. v. Polenz a. Tyrol. Fr. v. Lieres aus Lübchen. HH. Kaufl. Buhl a. Elberfeld, Reichhold a Schlez, Meier a. Stettin, Krause aus Berlin, Consmüller a. Mannheim. Hr. Prof. Josefowicz u. Fr. Einwohnerin Zielinska aus Warschau. **Hotel zur goldenen Gans:** Hr Geheim. Reg.-Rath Graf v. Zieten aus Schmelsdorf. Gutsbesitzerinnen v. Niezabitowska aus Gallizien, Baronin v. Sauerma aus Schrebsdorf. HH. Reg.-Assessoren Meerkatz aus Ostrowo, Seidel a. Oppeln. Hr. Gutsbes. Major von Rieben a. Kutscheborwitz. Hr. Rittmeister v. Schultz a. Stralsund. HH. Lieuts. Gr. Rozwadowski a. Lemberg, v. Neuhaus a. Herrnstadt, Starost u. Kaufleute Bauer a. Neisse, Illinghaus a. Solingen, Trump a. Oppeln, Müller a. Prag, Haß a. Küstrin. Hr. Kammerherr v. Dallwitz a. Gr.-Leipe. Hr. Partic. Jakubowski a. Lublin. Hr. Dr. jur. v. Godinger a. Wien. Fr. v. Zydlinska a. Namslau. Hr. Landrath v. Prittwitz-Gaffron aus Hennersdorf. — **Hotel de Silesie:** Herr Legationsrath Kipfer a. Berlin. HH. Gutsbes. Gr. v. Schlabrendorff a. Stolz, v. Taczanowski a. Groß-Herz. Posen, Körner a. Constadt. HH. Kaufl. Bittner a Grottkau, Rhode a. Hamburg, Schmidt a. Posen. Hr. Justiz-Commissar Weidemann a. Ratibor. — **Hotel zu den drei Bergen:** Hr. Amtsrath Fassong a. Kritschen. HH. Kaufl. Sombfn aus Schneidemühl, Lilienthal aus Arnswalde, Schmidt a. Leipzig, Guthann a. Riga. Hr. Fabrikant Ehrlich aus Friedland. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Herr Landrath von Taubadel a. Roszkowitz. Hr. Kaufm Moritz a. Schweidnitz. Hr. Lieut. Kern a. Dieban. Fr. Inspector Brühl aus Dzialoszyn. Herr Bank-Beamter Skuldycki a. Warschau. — **Deutsche Haus:** Hr. Gutsbes. Bispink a. Rußland. Hr. Partic. von Bojanowski aus Gr.-Herz. Posen. Hr. Lieut. Bar. v. Bothmar a Ostrowo. — **Goldene Zepter:** Hr. Wirthschafts-Inspecter Werner a. Lorzendorf. Hr. Gutsbes. Stolz aus Steine. — **Weiße Roß:** Hr. Lieut. Braune a. Nimkau. Herr Kaufm. Altmann a. Bernstadt. Hr. v. Sebottendorff a. Auras. Hr. Gutspächt. Fremdling a. Riemberg. — **Weißer Storch:** HH. Kaufl. Samuel a. Schneidemühl, Lande aus Czenstochau. Hr. Fabrikant Mirbt a. Gnadenfrei. — **Goldene Löwe:** HH. Studiosen Tzschirner u Oertel a. Leipzig. Hr. Lieutn. Hanstein a. Ohlau. Hr. Particul. Hatscher aus Danzig.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 20. September 1844.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	95½
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	—	111⅓
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papiergeld	98	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105¼	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	$100\frac{11}{12}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	90
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	95	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104⅓	—
dito dito dito	3½	99⅔	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100⅚	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	100⅙	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

19. Septbr. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 8, 08	+ 13, 4	+ 10, 2	0, 8	21° WNW	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	8, 36	+ 13, 2	+ 11, 4	1, 6	38° N	dichtes Gewölk
Mittags 12 Uhr.	8, 62	+ 13, 9	+ 13, 0	2, 4	24 WNW	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	8, 65	+ 14, 0	+ 13, 6	2, 8	8° NW	heiter
Abends 9 Uhr.	8, 64	+ 13, 9	+ 11, 0	1, 4	3° NO	halbheiter

Temperatur-Minimum + 10, 2 Maximum + 13, 6 Oder + 12, 6

Hierbei der Fahrplan für die täglichen Dampfwagen-Züge auf der Oberschlesischen Eisenbahn vom 1. Okt. 1844 ab, so wie eine Uebersicht von Verlags-Unternehmungen der Buchhandlung des Herrn Ferd. Hirt.